Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 53. Sonntag den 4. März 1894. XII. Jahrg.

*. Zur sozialdemokratischen Handlungsgehilfen-Bewegung.

In einer der letzten Nummern der sozialdemokratischen „Neuen Zeit" singt ein Angehöriger der Organisation der Handlungsgehilfen dieser Schöpfung, die nach langem Bemühen noch nicht viel länger als ein Jahr besteht und die heute noch nur den allerkleinsten Theil der kaufmännischen Angestellten umfaßt, ein hohes Loblied. Zwei große Erfolge schon schreibt der Verfasser seiner Organisation zu: erstens die Einführung der Sonntagsruhe und zweitens die Wahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten im dritten und fünften Berliner Wahlkreise. Mit solchen Erfolgen sich zu brüsten, ist freilich recht leicht. Die Sonntagsruhe ist bekanntlich eine alte Forderung der konservativen Partei und nur ihr haben es die Handlungsgehilfen zu verdanken, wenn auf diesem Gebiete ein Erfolg — zu welchem sie wirklich auch nicht einmal einen bescheidenen Theil beigetragen haben — zu verzeichnen ist. Was die zweite Errungenschaft betrifft, so behauptet der Verfasser, daß von den 6000 Handlungsgehilfen, die angeblich im dritten, und von den 8000, die im fünften Berliner Wahlkreise wohnen, der allergrößte Theil den Vertretern der Sozialdemokratie ihre Stimme gegeben haben. Uns erscheint diese Behauptung sehr gewagt; allein es heißt dann sogar noch weiter: „Mit rastlosem unermüdlichem Eifer ist gekämpft worden, und der Erfolg hat die Arbeit gekrönt; beide Wahlkreise sind in unserem Besitz gelangt und zwar nur (hier macht die Redaktion der „Neuen Zeit" sogar selber ein Fragezeichen) durch die Haltung der kaufmännischen Wähler." Dieser kühne Schluß ließe sich leicht durch die Wahllisten widerlegen; wenn das die sozialdemokratische „Revue" nicht thut, so geschieht das wohl, um das so kräftige Selbstbewußtsein des Gewährsmannes, das vielleicht noch einmal zu Thaten und schließlich auch zu Erfolgen führen könnte, nicht zu verletzen. Der Verfasser ist nämlich in dem Wahne, die Handlungsgehilfen-Bewegung sei ein „Machtfaktor" geworden, mit dem die Gegner „zu rechnen" haben. Stellt er aber diesen Machtfaktor zur unbedingten Verfügung der Sozialdemokratie, so ist das Rechenexempel sehr einfach; denn das Facit zieht alsdann nicht die Organisation der Handlungsgehilfen, sondern Herr Singer. Vor einem solchen „Erfolge" wird sich aber nach wie vor wohl der allergrößte Theil der kaufmännischen Angestellten zu hüten wissen.

Politische Tagesschau.

Zu der gestrigen Rede des Finanzministers Dr. Miquel über den russischen Handelsvertrag heißt es in einem Artikel der „N. A. Z.": Bei der einmal vorhandenen Disposition der Geister in der Presse wird es voraussichtlich auch weiterhin nicht an Versuchen fehlen, das, was jetzt vollständig klar liegt — nämlich die volle Einmüthigkeit aller Glieder der verbündeten Regierungen in Bezug auf die Frage der Nothwendigkeit der Annahme des russischen Handelsvertrages — noch immer nicht ganz geklärt erscheinen zu lassen. Auf die schließliche Entscheidung über die Angelegenheit in derjenigen Instanz, in welcher es sich um die verantwortliche Abgabe der Stimmen des Einzelnen für oder wider handelt, werden diese unausgesetzten Versuche, Stimmung zu machen, aber um so weniger einen Einfluß auszuüben vermögen, mit je größerem Ernst jetzt allerseits an die Arbeiten der Kommission herangetreten werden wird.

Zu dem Auftreten des Herrn v. Bennigsen bemerkt das „Berl. Tagebl." unter anderm: Wenn Herr von Bennigsen Edelleute wie den Grafen Bernstorff als Muster hinstellen würde, fände er unseren Beifall; daß er aber die Adligen, die man als „Junker" bezeichnet, Leute, die auf anderer Kosten leben und nicht gern arbeiten, stets aber kommandiren wollen, so liebevoll in Schutz genommen, wird ihm kein aufrichtig liberaler Mann Dank wissen, und wenn ihm Herr Richter deshalb den Text gelesen hat, so hat er nur dem Empfinden der Majorität des Bürgerthums Ausdruck gegeben... Zutreffend bemerkt hierzu die „Kreuzztg.": „Das „Berliner Tagebl." ahnt wohl selber nicht, wie treffend es mit diesen Worten seine eigenen Stammesgenossen schildert. Man braucht nur statt „Junker" — „Juden" zu setzen und man hat das Bild, wie es in der Vorstellung Unzähliger heute lebt: „Leute, die auf anderer Kosten leben, nicht gern arbeiten, aber stets kommandiren" wollen, so sind sie, so kennen wir sie alle. Wenn das erwähnte Blatt weiter sagt, der Kampf gegen den Vertrag ist ein Kampf des Junkerthums gegen das Bürgerthum, so hat es wieder recht, man braucht in diesem Falle nur statt: Bürgerthum — Judenthum zu setzen. Mit dem deutschen Bürgerthum können wir uns sehr wohl verstehen und verständigen, mit dem kapitalistisch organisirten Judenthum niemals."

Der Präsident der französischen Republik, Carnot, richtete an den Kaiser von Oesterreich nach Cap St. Martin folgende Depesche: „Ich schätze mich glücklich, Ew. Majestät bei Ihrer Ankunft in Frankreich meine Willkommensgrüße zu übersenden und ergreife mit Vergnügen diese günstige Gelegenheit, um Ihnen die Gefühle meiner aufrichtigsten Freundschaft zu wiederholen." Der Kaiser erwiderte: „Ich bin tief gerührt durch die liebenswürdigen Worte Ihres Telegramms und beeile mich, Ihnen dafür zu danken. Der Aufenthalt am Cap St. Martin wird, davon bin ich überzeugt, mir die lebhafteste Genugthuung bereiten. Ich bitte sie, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und der Gefühle aufrichtiger Freundschaft entgegenzunehmen."

Wie aus Warschau gemeldet wird, ertheilte der Zar dem Generalgouverneur Gurko unbeschränkten Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Gurko reist dieser Tage nach Südfrankreich. Nach seiner Rückkehr wird er seinen Posten wieder übernehmen.

Das „Bureau Reuter" verbreitet in Form einer Depesche aus Moskau eine „sensationelle Geschichte" über einen angeblichen Zusammenstoß an der Grenze zwischen russischen Dragonern und preußischen Ulanen. Letztere sollen einen Grenzposten, auf welchem der russische Adler abgebildet war, als Zielscheibe benutzt und davon auch nicht abgelassen haben, als der Befehlshaber der Dragoner sie darauf aufmerksam machte, daß sie sich eine Verletzung der Grenze und Beleidigung Rußlands zu Schulden kommen ließen. Die Russen hätten schließlich die Geduld verloren und seien über die Preußen hergefallen; es sei zu einem Scharmützel gekommen, in welchem mehrere Soldaten auf beiden Seiten gefallen seien, worauf die Ulanen sich zurückzogen, wobei die Russen sie auf preußisches Gebiet verfolgten. Die Offiziere, „welche für diese Geschichte verantwortlich sind", lehnen es — immer dem „Bureau Reuter" zufolge — ab, das angeblich in die Affaire verwickelte Dragonerregiment genau zu bezeichnen oder auch nur den Punkt, wo sie sich ereignete, anzugeben, um ihren Kameraden keine Ungelegenheit zu bereiten. Diese Bemerkungen lassen darauf schließen, daß die ganze Geschichte entweder erfunden oder daß einer der gewöhnlichen Grenzvorfälle in frivoler und tendenziöser Weise aufgebauscht worden ist. „Gefallene" lassen sich übrigens nicht in dieser Weise verheimlichen.

Nach einer Reutermeldung aus Kalkutta kündigte in der gestrigen Sitzung des General-Gouvernementsraths Finanzminister Westland die Absicht an, einen allgemeinen fünfprozentigen Werthzoll auf Silber einzuführen.

Nach Meldungen aus Montevideo bietet die Präsidentenwahl große Schwierigkeiten dar. Es fanden vier Wahlgänge statt, die ohne Resultat verliefen; zwischen dem Kandidaten der Regierungspartei und dem Kandidaten der Volkspartei ist eine Stichwahl nothwendig. Es herrscht eine lebhafte Erregung. Die Truppen sind konsignirt. Ferner hat nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau" aus Montevideo die am Donnerstag stattgehabte Wahl eines Präsidenten durch den Kongreß kein Resultat ergeben, da kein Kandidat die nöthige Majorität der Stimmen erhielt. Der Kongreß vertagte sich darauf.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung vom 2. März 1894.

Die Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt. Auf eine Aeußerung des Abg. Träger erwiderte Kultusminister Dr. Bosse, daß sich die kammergerichtliche Auffassung hinsichtlich des Unterrichts der Dissidentenkinder durchaus mit der seinigen decke. Er fordere nicht den Nachweis eines konfessionellen, sondern nur den Nachweis eines Religionsunterrichts überhaupt und er habe überall Dispense ertheilt, mit Ausnahme eines Falles, wo es sich nicht um Religionsunterricht, sondern um einen allgemeinen sozialdemokratischen Vorbereitungsunterricht handelte. Abg. Frhr. v. Zedlitz wies die Behauptungen des Centrums über unparitätische Behandlung zurück, befürchtete aber, daß nach der polnischen Sprachverfügung des Kultusministers die deutsche Sprache zu kurz komme. Der Kultusminister hebt hervor, daß der polnische Unterricht erst auf der Mittelstufe beginnen solle, nachdem die Kinder den deutschen Unterricht genügend erhalten haben. Solange der polnische Religionsunterricht bestehe, müsse eben die Schule Gelegenheit zur För-

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(50. Fortsetzung.)

Die Fenster im ersten Stock waren bereits vom Schimmer der Lampe erhellt, als Hertwig den kleinen Vorgarten betrat. Sein Klopfen an der Stubenthür oben weckte die Bewohnerin des Häuschens aus dumpfem Hinbrüten, dem sie sich, in einem Lehnstuhle sitzend, überlassen hatte.

„Guten Abend", begrüßte Hartwig die Alte, indem er ihr, nach alten bekannten Zügen forschend, aufmerksam ins Gesicht blickte. „Es war der Wunsch meines gnädigen Herrn, daß ich alles thun sollte, um es Ihnen hier so bequem wie möglich zu machen. Wenn Sie noch irgend etwas vermissen sollten, so bitte ich, es nur zu sagen."

„Ich danke Ihnen", gab die Frau zur Antwort, während ihr Auge ohne das leiseste Anzeichen eines Wiedererkennens auf dem alten Diener ruhte. „Es bleibt mir nichts zu wünschen übrig. Der Herr Baron hat mir große Güte erwiesen."

„Sie erinnern sich meiner wohl nicht mehr, Frau Rölling?" fragte der Alte. „Vielleicht hilft Ihnen mein Name auf die Spur. Ich heiße Hartwig".

Frau Rölling machte große Augen. „Sie sind Herr Hartwig, der Kammerdiener des seligen Barons?" rief sie. „Ha! Ihr Haar war doch sonst so schwarz wie Kohle."

„Ja, das ist freilich war", versetzte Hartwig, „aber die Zeit pflegt die Haare zu bleichen. Sie sind auch sehr verändert, Frau Rölling; Sie waren ein gar stattliches Weib, als Sie damals so plötzlich nach Amerika —" Er brach ab, indem er sich der Weisung seines jungen Gebieters erinnerte. „Nun, und was ist denn aus Ihrem Sohne geworden? Das war ein strammer Bursche, ein wahrer Riese Goliath. Er diente bei den Garde-Ulanen und wurde im Kriege anno Siebzig verwundet."

Frau Rölling nickte. Offenbar wollte sie das Gespräch über diesen Gegenstand nicht fortsetzen. Hartwig hatte, ohne es zu wissen, eine empfindlichere Seite berührt, als wenn er bei seinem ersten Thema geblieben wäre. Sie kam selbst auf dasselbe zurück, indem sie fragte: „Was haben denn damals die Leute zu meiner plötzlichen Abreise nach Amerika gesagt?"

„Ach, es gab ein dummes, einfältiges Gerede", antwortete Hartwig einsilbig.

„Ich kann mir's denken", nickte sie, während ihr Blick lauernd und forschend auf Hartwig's Miene ruhte. „Aber wissen möchte ich doch, wie man sich damals die Sache ausgelegt hat."

„Kann mich wirklich nicht mehr darauf besinnen, gute Frau Rölling. Mit dem zunehmenden Alter läßt einen auch das Gedächtniß im Stiche."

„Nein, nein, Herr Hartwig, Sie wollen nur nicht mit der Sprache heraus. Daß man nichts Gutes über mich gesprochen hat, kann ich mir denken. Ich bin also darauf gefaßt, etwas Unangenehmes zu hören, und ich will es hören. Also reden Sie und schonen Sie mich nicht."

Der Alte war verlegen und doch zugleich begierig, wie die Frau es aufnehmen und ob sich in ihrer Miene das Bewußtsein ihrer Schuld verrathen werde.

„Nun", sagte er, sich die Hände langsam zwischen den Knieen reibend, „wenn Sie's denn durchaus hören wollen, Frau Rölling, so will ich's Ihnen sagen. Die bösen Zungen behaupteten damals, Sie hätten der französischen Offizierswittwe — hm! —"

„Ich hätte der französischen Offizierswittwe —?" wiederholte die Alte, als Hartwig stockte, und beugte sich weit vor, während ihr gespannter Blick heiß an seinen Lippen hing. —

„Sie hätten der Offizierswittwe ein baares Sümmchen abgenommen, das Sie in ihrer Hinterlassenschaft gefunden, und sich damit aus dem Staube gemacht."

Die Wirkung war eine ganz andere, als Hartwig erwartet hatte.

Frau Rölling lächelte ruhig.

„Da sind die geschäftigen Zungen auf einer ganz falschen Fährte gewesen", erwiderte sie ohne jede Spur von Erregung. „Nicht einen Pfennig an Geld oder Geldeswerth habe ich mir von dem Eigenthum der Französin angeeignet mit alleiniger Ausnahme dieses Medaillons, welches ich von der Uhrkette ihres verstorbenen Mannes loslöste und als Andenken mit mir nahm."

Sie zog ein Medaillon aus ihrer Tasche und reichte es dem alten Diener hin, der es am Lichte aufmerksam betrachtete. Es war das photographische Brustbild einer schönen und jungen Frau.

„Wo und wann hab' ich doch dieses hübsche Gesichtchen schon gesehen?" rief Hartwig, den Blick unverwandt auf das Bild gerichtet.

„Nun, das ist doch leicht zu errathen", bemerkte Frau Rölling. „Es ist das Bild der Offizierswittwe."

„Hm! kann sein, kann sein, daß es mir die junge Frau plötzlich wieder ins Gedächtniß zurückgerufen hat", gab Hartwig zu. „und doch ist mir's auch, als wäre es noch gar nicht lange her, daß ich dieses Gesicht sah. Du lieber Gott! wenn man alt wird, kehrt sich in der Erinnerung das unterste zu oberst."

Man hörte die Dorfuhr schlagen. Fast erschrocken sah der Kammerdiener nach seiner eigenen. „Ei, da hab' ich mich schön verplaudert!" rief er, sich vom Stuhl erhebend, „gute Nacht, Frau Rölling; mein junger gnädiger Herr wartet auf seinen Thee, den ich ihm jeden Abend Punkt neun Uhr serviren muß. Ein andermal wollen wir mehr von alten Zeiten sprechen. Und nichts für ungut, Frau Rölling — von wegen dem dummen Geschwätz der Leute, aber Sie wollten's nun einmal hören".

„Und ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir's gesagt haben", versicherte Fran Rölling, ihrem Besucher die Treppe hinableuchtend. „Gute Nacht, Herr Hartwig. Lassen Sie sich bald wieder sehen".

Frau Rölling's Besucher war noch nicht lange fort, als sie an der Hausthür, die sie hinter ihm verschlossen hatte, ein Klopfen vernahm.

Sie öffnete das Fenster.

„Wer ist da?" fragte sie hinab.

„Ich bin's, Mutter!" antwortete leise die tiefe Stimme ihres Sohnes.

„Wie hast Du mich aufgefunden?"

„Ich fragte im Schlosse nach Dir."

Die alte Frau tappte die Treppe hinab und ließ den späten Gast ein.

Sie wollte die Thür offen lassen.

„Schließe wieder zu", sagte er in seltsamem Tone, „es ist besser."

Als beide sich oben in dem erleuchteten Zimmer befanden, blickte Frau Rölling mit Besorgniß in das verstörte Gesicht ihres Sohnes.

(Fortsetzung folgt.)

derung des Religionsunterrichts geben. „Wir können die Geistlichen nicht zwingen, deutschen Religionsunterricht zu ertheilen; das würde ein Angriff auf die Gewissensfreiheit sein. (Beifall bei den Polen.) Von einem politischen Handelsgeschäft mit den Polen kann keine Rede sein". Auf eine Anfrage Rickerts theilte der Kultusminister mit, er bereite ein Lehrerbesoldungsgesetz vor. Abg. v. Eynern (nationallib,) wandte sich gegen die Centrums-Beschwerden, die den Eindruck machten, als habe der Regierung gesagt werden sollen: Hier sind die Kompensationen für den russischen Handelsvertrag. Minister Dr. Bosse erwiderte auf das Verlangen des Abg. Neubauer (Pole), daß er weitere Zugeständnisse hinsichtlich des Sprachunterrichts nicht machen könne. Abg. Stöcker (kons.) sprach sich gegen eine partielle Regelung der Schulgesetzgebung aus. Zu einer einheitlichen Regelung sei die gegenwärtige Session günstiger als je. Nachdem noch Abg. Porsch (Centrum) die Beschwerden seiner Partei aufrecht erhalten, wurde die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Deutscher Reichstag.

61. Sitzung am 2. März 1894.
(1 Uhr nachmittags.)

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Militäretats. Bei dem Titel „Gehalt des Kriegsministers" kommt Abg. Bebel auf den Hannoverschen Spielerprozeß zurück und klagt über die zunehmende Verschwendungssucht und Spielwuth im Offizierkorps. Die Reitschule in Hannover sei gerade eine Hochschule des Spiels. Die Ehrengerichte urtheilten in diesen Fällen viel milder, als gegen andere Angeklagte, wie beispielsweise gegen den Vertheidiger Ahlwardt's, Rechtsanwalt Hertwig. Die Reserve- und Landwehr-Offiziere müßten vielfach ihrer politischen Gesinnung wegen den Abschied nehmen. Gegenüber den Sozialdemokraten bestehe im ganzen Heere ein ausgedehntes Spionagesystem. Bei dem Versuche, die Ansprache des Kaisers bei der Rekrutenvereidigung im Lustgarten zum Gegenstande der Kritik zu machen, wurde Redner vom Präsidenten mit Rücksicht auf die Geschäftsordnung unterbrochen.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff trat den Ausführungen Bebels entgegen. Der Hannoversche Spielerprozeß gehöre nicht zu den Dingen, über die das Haus verfassungsgemäß zu urtheilen habe. Die Hannoversche Reitschule befördere die Spielwuth nicht. Die Kabinetsordre gegen den Luxus und die Verschwendung werde in der Armee streng befolgt. Der Kriegsminister widerlegte die Behauptung Bebels betreffs des ehrengerichtlichen Verfahrens. Im Falle Hertwig habe zunächst das Ehrengericht der Anwaltskammer sein Urtheil abgegeben; das Militär-Ehrengericht trat erst ein, als Hertwig auf wiederholte Aufforderungen seiner Vorgesetzten nicht erschienen war. Die Militärleitung habe allerdings Interesse daran, zu erfahren, ob ein Soldat widerwillig seine Pflicht thue, wie das bei einem zielbewußten Sozialdemokraten vorauszusehen sei. Dagegen ist es ihr gleichgiltig, ob die neueingetretenen Rekruten gelegentlich eine sozialdemokratische Versammlung besucht haben. Gegenüber dem Abg. Rösicke welcher eine einjährige Dienstzeit der Volksschullehrer anregt, erklärt der Minister: Die preußische Militärverwaltung sei vollkommen damit einverstanden und hoffe, daß hierdurch die Interessen des Unterrichtsministers nicht geschädigt würden. Die Lehrer seien für den Kriegsfall ein sehr wichtiges Element. Auf Anfrage des Abg. Rickert erwiderte der Minister, der Entwurf der einheitlichen Militärstrafprozeßordnung in Anlehnung an den Civilprozeß sei in Vorbereitung, der Zeitpunkt der Vorlegung jedoch noch unbestimmt.

Abg. v. Manteuffel (kons.) wendet sich gegen Bebel, der wieder einmal die Gelegenheit nicht habe vorübergehen lassen können, die Agrarier und die Nothlage der Landwirthschaft in die Debatte zu ziehen. Was hat der Roggenpreis mit dem Fallen der Karte und dem Rollen der Roulettekugel zu thun? Eine Unwahrheit ist es, daß konservative Abgeordnete infolge einer Aeußerung des Kaisers ihren Abschied als Reserveoffiziere eingereicht hätten. Wenn Bebel verlangt, daß man die Sozialdemokraten doch lieber überhaupt von der Dienstpflicht befreien solle, so ist das durchaus zurückzuweisen, denn die Dienstpflicht bessert gerade die Sozialdemokraten. (Gelächter bei diesen.) Die Sozialdemokraten kehrten sich immer gegen Christenthum und Armee, weil diese beiden Faktoren die beste Stütze des Staates seien.

Abg. Graf Oriola (nationallib.) bemängelt, daß verschiedene Kasernen unbenutzt ständen und wünscht Vorlegung einer bezüglichen Liste, damit man über die Kasernements-Erfordernisse überhaupt einen Ueberblick gewinne.

Generallieutenant von Funk erwidert, schon aus Gründen der Sparsamkeit lasse die Militärverwaltung Kasernen nur unbenutzt, insoweit zwingende Gründe dazu vorlägen.

Abg. Graf Roon (kons.) erklärt als einer von den Abgeordneten, auf die sich die vom Abg. Frhr. v. Manteuffel zurückgewiesene Zeitungsnotiz bezog, diese Behauptung gleichfalls für vollständig unrichtig. Seine Freunde thäten ihre Pflicht als Abgeordnete und wenn es sein müsse, als allergetreueste Opposition, aber wenn sie in der Front ständen, folgten sie den Befehlen Sr. Majestät mit derselben Treue, als ob sie hätten niemals Opposition machen können.

Abg. Bebel (Sozialb.) spricht gegen Ausdehnung des Privilegs der einjährigen Dienstpflicht, welches er überhaupt verurtheile, auf die Lehrer. Wir wollen gleiche Dienstzeit für Alle, und haben wir diese erst, so werden wir bald dahin kommen, daß für Alle die Dienstzeit auf 1 Jahr herabgesetzt wird. Die Nachricht von der Niederlegung der Reserve-Offizierstellen hat ein konservatives Blatt, das „Volk", gebracht. Wenn wir hier Gelder bewilligen sollen, so haben wir auch das Recht, über die Leitung und Entwickelung der Armee zu sprechen. Gegen die Verschwendung in Offizierkreisen sind Erlasse ergangen, ebenso gegen die Mißhandlungen in der Armee. Beides muß also wohl vorkommen. Der Minister sagt, wir erheben die Anklagen gegen die Offiziere nur aus „Neid". Ich verwahre mich dagegen, als sei ich hier gewissermaßen Vertreter des Schmutzfinkenthums. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) kommt noch einmal auf die Dienstverhältnisse der Lehrer zurück.

Abg. Werner (Reformp.) erörterte den Fall des Rechtsanwalts Hertwig, worauf der Kriegsminister meinte, daß überhaupt noch nicht genau feststehe, weshalb derselbe bestraft wurde. Dann wendete er sich nochmals den Ausführungen Bebels zu.

Abg. Förster (Reformp.) befürwortete, man solle daran denken, auch in Deutschland Unteroffiziere in die Offizierstellen einrücken zu lassen.

Zwischen dem Kriegsminister und Bebel findet noch eine Auseinandersetzung statt.

Abg. Schall (kons.) spricht noch von der Militär-Geistlichkeit, worauf die Weiterberathung auf Sonnabend 2 Uhr vertagt wird.

Schluß 1/2 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März 1894.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Freitag Vormittag den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Palais entgegen. Später wohnte der Kaiser einer Sitzung des Landesökonomiekollegiums bei. Am Abend gedachte das Kaiserpaar einer Einladung des Herzogs von Sagan zum Mittagsmahl zu folgen.

— Zu der Reise des Kaiserpaares nach Abbazia meldet die „Neue Freie Presse": Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Viktoria fahren in der zweiten Hälfte des März mit der englischen Yacht „Christabel" von Abbazia nach Venedig, wo sie vom italienischen Kaiserpaar empfangen werden. Fürst Ferdinand von Bulgarien und Fürstin Marie Louise sollen Anfang April in Abbazia eintreffen. — Wie in Berliner Hofkreisen verlautet, wird die Abwesenheit des Kaisers mindestens 4 Wochen dauern, so daß seine Rückkehr erst Ende April aus Abbazia zu erwarten steht. Als Tag der Abreise ist vorläufig der Montag nach Palmsonntag ins Auge gefaßt worden, vorbehaltlich anderweitiger Bestimmungen. Zu seiner Umgebung hat sich der Kaiser verschiedentlich dahin ausgesprochen, daß er sich nach den harten politischen Strapazen der letzten Monate selbst aufrichtig nach diesen „Ferien" sehne.

— Wie bekannt wird, hat der Kaiser dem Reichskanzler Grafen Caprivi persönlich für die Vertretung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage gedankt und ihm mitgetheilt, daß er ihm seine Büste aus diesem Anlaß schenken werde.

— Die Ernennung des Grafen Philipp Eulenburg zum Botschafter in Wien wird, wie verlautet, in nächster Zeit bekannt gegeben werden. Ostern wird der genannte, derzeitige Gesandte in München hier in Berlin verbringen. Von anderer Seite verlautet, er habe vom Kaiser eine Einladung zum Besuch in Abbazia erhalten.

— Der Admiral der österreichischen Marine von Sterneck hat, wie aus Kiel gemeldet wird, dem kommandirenden Admiral von der Goltz nachfolgendes Telegramm gesandt: „Von innigster Trauer über die Katastrophe auf der „Brandenburg" erfüllt, bringe ich in meinem und im Namen der kaiserlich-königlichen Kriegsmarine die Gefühle treuer kameradschaftlicher Theilnahme tief bewegt zum Ausdruck, mit der Versicherung, daß wir in Leid und Freud mit unsern deutschen Waffenbrüdern eines Herzens sind." Das Telegramm wurde den Truppentheilen in Kiel bekannt gegeben.

— Der Senioren-Konvent des Reichstags hat beschlossen, von einem unserer berühmtesten Porträtmaler das Bild des Präsidenten von Levetzow anfertigen zu lassen. Dasselbe soll seinen Platz in der Dienstwohnung des Präsidenten neben den Bildern der früheren Präsidenten bekommen. Von dem Gemälde sollen alsdann Abdrücke den Abgeordneten zur Verfügung gestellt werden.

— In die Kommission für den russischen Handelsvertrag sind von der konservativen Fraktion die Herren von Manteuffel, Graf v. Mirbach, Freiherr von Frege, Freiherr v. Hammerstein und v. Salisch abgeordnet worden. Außerdem gehören der Kommission an die Abg. Holtz (Reichsp.), Frhr. v. Stumm (Reichsp.), v. Kardorff (Reichsp.), Dr. Hammacher (nat.-lib.), Möller (nat.-lib.), Dr. v. Bennigsen (natl.-lib.), Schulze-Henne (nat.-lib.), Dr. Bachem (Centr.), Frhr. v. Buol (Centr.). Dr. Lieber (Centr.), Dr. Frhr. v. Heereman (Centr.), Klose (Centr.), Weidenfeld (Centr.), Aichbichler (Centr.), Weber (Centr.), Rickert (freis. Verein.), Lenzmann (freis. Volksp.), Ancker (freis. Volksp.), Lotze (Antisemit), Herbert (Sozialb.), Schippel (Sozialb.), Schultze (Sozialb.) und 1 Pole. Die „Nat.-Lib. Korr." berechnet darunter 14 Anhänger und 11 Gegner des Vertrages. 3 sind zweifelhaft. Die Berathungen beginnen morgen. Den Vorsitz in der Kommission wird der national-liberale Abgeordnete Dr. Hammacher führen.

— In der Budgetkommission des Reichstags, die jetzt den Marineetat beräth, gab Admiral von Hollmann ausführlich Auskunft über das Unglück auf dem Panzerschiff „Brandenburg". Das Unglück sei durch das Platzen des Dampfrohrs entstanden; man könne zwar das Aeußere der Rohre beobachten, das Innere aber bliebe verborgen. In Kiel angestellte Versuche hätten ergeben, daß die Umwickelung der Rohre deren Festigkeit bedeutend erhöhe, man habe darauf hin alle Rohre umwickeln lassen und weder Mühe noch Kosten gescheut. Auch bei der „Brandenburg" seien alle Rohre umwickelt gewesen. Eins aber habe gefehlt: eine Sicherung, und dieser Mangel habe das Unglück herbeigeführt. Die Zeichnung, welche von dem Erbauer des Schiffes, dem „Vulkan" vorgelegt worden war, habe diese Sicherung aufgewiesen. Man habe daher annehmen dürfen, daß diese auf dem Schiffe unsichtbare Sicherung thatsächlich vorhanden war. Wundern müsse man sich, wie der „Vulkan" bei seinen reichen praktischen Erfahrungen einer solchen Unterlassung sich habe schuldig machen können. Ein abschließendes Urtheil lasse sich indessen erst nach den Ergebnissen der eingeleiteten gerichtlichen Verhandlung fällen.

— In die Kommission behufs Erörterung von Maßregeln zur Hebung und Befestigung des Silberwerthes ist an Stelle des ausgeschiedenen Grafen von Mirbach Herr Otto Wülfing zu M.-Gladbach als Mitglied berufen worden.

— In seiner mehrerwähnten Reichstagsrede vom vorigen Montag äußerte Graf von Mirbach-Sorquitten, infolge eines Zwischenrufes, Herr von Ploetz befinde sich in der konservativen Partei nicht in verantwortlicher Stellung. Von einigen Seiten, insbesondere von offiziösen Blättern, wird diese Behauptung bestritten. Demgegenüber genügt es wohl, so bemerkt die „Kons. Korr.", wenn wir hiermit nochmals feststellen, daß der Vorstand der konservativen Partei aus den Herren Freiherr v. Manteuffel-Crossen, Graf v. Mirbach-Sorquitten und Dr. v. Frege-Abtnaundorf besteht.

— Das „Armee-Verordnungs-Blatt" veröffentlicht eine vom preußischen Kriegsministerium mit dem österreichisch-ungarischen Reichskriegsministerium unter Gegenseitigkeit abgeschlossene Vereinbarung zur militärärztlichen Untersuchung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes und von Freiwilligen.

— Mit Bezug auf die jüngst vom „Reichsanzeiger" zurückgewiesenen Angriffe eines Witzblattes gegen die Geheimräthe von Holstein und von Kiderlen-Wächter wird in parlamentarischen Kreisen erzählt: Herr von Holstein habe dieser Tage zwei hochadelige Kartellträger zu dem Grafen Herbert Bismarck geschickt, mit der Aufforderung, zu erklären, ob er der Urheber jener Angriffe sei, beziehungsweise eine Forderung anzunehmen. Graf Herbert Bismarck habe darauf erklärt, er habe mit dieser Sache nichts zu schaffen. Wir geben diese Erzählung parlamentarischer Kreisen mit allem Vorbehalt wieder. Uebrigens wurde in den Artikeln jenes Witzblattes mit den genannten Beiden oft noch ein Dritter unter der Bezeichnung „Freiherr von Lautenschläger" verspottet. Hiermit soll ein für einen hohen Diplomatenposten ausersehener Aristokrat gemeint gewesen sein. — Das Gerücht, daß Herr von Kiderlen-Wächter zum Gesandten in Stuttgart ausersehen sei, wird als unzutreffend bezeichnet. Von einem Wechsel in der amtlichen Stellung dieses Beamten sei absolut nichts bekannt.

— Abgeordneter von Frege wird, wie das „Berl. Tagebl." aus Sachsen erfahren haben will, sein Mandat niederlegen, nachdem er gegen den Handelsvertrag gestimmt hat. Wir geben die Notiz unter allem Vorbehalt wieder. Ebenso die Meldung der „Freis. Ztg.", daß der konservative Abgeordnete Gescher für den Vertrag stimmen werde.

— Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt wird, wie die „Post" mittheilt, am 6. d. M. vormittags 11 Uhr aus der Strafanstalt in Plötzensee entlassen werden. Am Abend desselben Tages werden die Berliner Antisemiten in den Germaniasälen eine Volksversammlung veranstalten, in der Herr Ahlwardt als Redner auftreten soll. Auch auf dem vier Tage später — am 10. März — stattfindenden Stiftungsfest des hiesigen „Deutschen Antisemitenbundes" soll Herr Ahlwardt als Hauptredner auftreten. Einige Tage später wird Herr Ahlwardt sodann wieder mit Agitationsreisen beginnen und, wie die „Eisleber Zeitung" meldet, zunächst in Eisleben sprechen.

Ausland.

Wien, 1. März. Aus Graz wird gemeldet, daß infolge einer Beschwerde der israelitischen Kultusgemeinde der Statthalter den Beschluß des Gemeinderathes, welcher das Schächten verbot, sistirt habe.

Triest, 1. März. Die Kronprinzessin-Wittwe hat sich hier nach Kairo eingeschifft, um eine zweimonatliche Orientreise zu machen.

Barcelona, 2. März. Die Schildwache des Kreuzers „Navarra", woselbst die verhafteten Anarchisten in Gewahrsam gehalten werden, schoß auf ein Boot, welches die Herzogin von Uzès an Bord der französischen Fregatte „Iphigenie" führte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

London, 2. März. Das „Reutersche Bureau" meldet: Premierminister Gladstone und Gemahlin werden heute Abend bei der Königin im Schloß Windsor speisen. Morgen, nachdem Gladstone seine Entlassung überreicht haben wird, soll eine Sitzung des Geheimen Rathes im Schloß Windsor stattfinden. Gladstone wird hierauf nach London zurückkehren.

Belgrad, 2. März. Zur Feier des Jahrestages der Proklamation Serbiens zum Königreich werden große Vorbereitungen getroffen. In Regierungskreisen ist man überzeugt, daß der Tag überall ohne besonderen Zwischenfall verlaufen werde.

Washington, 2. März. Das Repräsentantenhaus nahm den Entwurf Blands an betreffend die Ausprägung des im Schatzamte befindlichen Silbers.

Mexiko, 1. März. Wilson, der Urheber des neuen amerikanischen Zolltarifs, ist am Fieber schwer erkrankt. Er traf in der vergangenen Woche hier ein, um seine durch die parlamentarische Thätigkeit erschütterte Gesundheit wieder herzustellen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 2. März. (Feuer.) Auf dem Dominium Dreilinden ist ein Wohnhaus niedergebrannt.

Aus dem Kreise Culm, 1. März. (Plötzliche Todesfälle.) Gestern starb plötzlich am Herzschlage der erst 30 Jahre alte Hofbesitzer Sz. in L. Nachdem man von diesem Schicksalsschlage dem Vater, einem Beamten im Regierungsbezirk Bromberg, Nachricht gegeben hatte, wurde dieser so erschüttert, daß er sofort vom Schlage betroffen wurde. Heute traf in L. die Nachricht ein, daß auch der Vater gestorben ist.

Strasburg, 2. März. (Petition.) Eine große Anzahl hiesiger Kaufleute und anderer Interessenten hat eine Petition um Erlangung einer Hauptzollkammer in einem russischen Grenzorte an den Reichstag gerichtet, damit die Waaren von dort direkt bezogen werden können.

Lessen, 1. März. (Feuer.) Vorgestern brannte hier das Kaufmann Genzer'sche Gasthaus mit Waarenlager nieder. Durch eine Petroleum-Explosion im Keller wurden zwei Personen schwer und vier Personen leicht verwundet.

Konitz, 1. März. (Das Gut Obkas) ist in den Besitz des Herrn Paul Senski aus Lichnau übergegangen.

Danzig, 2. März. (Der städtische Haushaltsetat) für 1894/95 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 6 405 000 Mk. (gegen 4 279 000 Mk. im Vorjahre) ab. Die Gemeinde-Einkommensteuer ist um 22 000 Mk. niedriger in Ansatz gebracht als im letzten Etat, und zwar mit 1 322 500 Mk.

Königsberg, 1. März. (Distanzritte.) Am Montag wurden von allen zum 1. Armeekorps gehörigen Kavallerieregimentern Trupps in Form von Rekognoscirungs-Patrouillen nach hierher entsandt; dieselben trafen durchweg in guter Kondition ein.

Gumbinnen, 1. März. (Der gewiß seltene Fall, daß eine Zwillingsschwester zwei Tage älter ist, als die andere), ist kürzlich hier eingetreten. Einem Ehepaar wurde am Donnerstag Nachmittag ein Töchterchen geboren und am Sonnabend Vormittag noch ein zweites.

Posen, 2. März. (Verschuldung der Landwirthe.) Aus der neuerdings aufgestellten landwirthschaftlichen Verschuldungsstatistik soll angeblich hervorgehen, daß u. a. in der Provinz Posen drei Viertel aller Grundbesitzer bankerott sind.

Schneidemühl, 2. März. (Um die ausgeschriebene hiesige Stadtbaumeisterstelle) haben sich, der „Schneidem. Ztg." zufolge, etwa 80 Kandidaten beworben. Die Stelle soll vom 1. April ab besetzt werden.

17. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Danzig, 1. März.

(Schluß des dritten Sitzungstages.)

Der westpreußische Feuerwehr-Verband hatte wegen Errichtung einer Feuerwehr-Unfallkasse petitionirt. Die Kommission beantragt, die Errichtung einer Feuerwehr-Unfallkasse als Provinzial-Institut abzulehnen, ersucht aber den Landtag, sich damit einverstanden zu erklären, daß zum Zwecke einer eventuellen Dotirung der Kasse durch jährliche, im Etatsjahre 1894/95 beginnende Zuwendungen aus dem Jahresetat der Feuersozietät bis zum Betrage von 2500 Mk. ein Kapital angesammelt werde. Der Antrag wurde angenommen und die Petition dem Provinzialausschuß zur Berücksichtigung überwiesen. Ferner wurde eine Petition des Vorstandes des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westpreußen um Gewährung einer Unterstützung von je 500 Mk. auf 3 Jahre zur Begründung einer zugleich als Lehranstalt für Haushaltungslehrerinnen dienenden Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen in Marienburg dem Provinzialausschuß zur Berücksichtigung überwiesen.

Schließlich wurde auf Antrag der Wahlprüfungskommission beschlossen, sämmtliche Neuwahlen zum Provinzial-Landtage für giltig zu erklären, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Danzig, 2. März.

Der Präsident theilte bei Eröffnung der Sitzung mit, daß morgen voraussichtlich die Session ihr Ende erreichen werde.

Zunächst gelangte die Vorlage betreffend die Bewilligung einer Beihilfe zur Verlängerung des Flügeldeiches der Münsterwalder Niederung, Kreis Marienwerder, zur Verhandlung. Die gesammten Kosten betragen 230 000 Mk., wovon der Staat einen Theil trägt. Nach längerer, lebhafter Debatte bewilligte der Landtag eine Beihilfe von 75 000 Mark; der Betrag soll aus der Anleihe entnommen werden.

Ueber den Bericht der Provinzialverwaltung betreffend die Ausführung des Gesetzes über Kleinbahnen, den wir im Auszug bereits mitgetheilt haben, referirt im Auftrage der Kommission Abg. Kautz, welcher einen Ueberblick über den Stand der Kleinbahnen in den übrigen Provinzen entwarf und schilderte, in welcher Weise die einzelnen Provinzen Zuschüsse zum Bau von Kleinbahnen gewähren. In Westpreußen seien bis jetzt 270 Kilometer Kleinbahnen projektirt worden. Nehme man die Kosten mit 25 000 Mark pro Kilometer an, so sei ein Kapital von 6 750 000 Mk. von den Unternehmern aufzubringen. Inbezug auf die Subventionirung müsse an der Vorbedingung festgehalten werden, daß die Kreise sich in erster Linie betheiligten. Die Kommission ist zu dem Beschluß gekommen, daß das von dem Provinzialausschuß entworfene Reglement nicht zu empfehlen sei und hat folgenden Beschluß gefaßt, den Landtag zu ersuchen, von Erlaß eines Reglements für Benutzung der Provinzial- und Kreis-Chausseen zur Anlage von Kleinbahnen bis auf weiteres Abstand zu nehmen. Dieser Antrag gelangte einstimmig zur Annahme.

Die Vorlage betreffend die Ausschmückung des großen Sitzungssaales wurde nach längerer Debatte, in der von mehreren Rednern verlangt wurde, daß das Projekt mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Provinz auf 2 Jahre zurückgestellt werde, mit großer Majorität angenommen.

Der Landtag trat nunmehr in die Berathung der Vorlage betreffend die Verstärkung der Betriebsmittel der westpreußischen Provinzial-Hilfskasse durch Aufnahme einer neuen zu 3 1/2 oder 4 pCt. verzinslichen Anleihe bis zum Betrage von 10 Millionen Mark ein. Der Provinzialausschuß beantragt: „der Provinziallandtag wolle ihn ermächtigen: 1. behufs Verstärkung der Betriebsmittel der Provinzial-Hilfskasse das allerhöchste Privilegium zur Aufnahme einer neuen Anleihe des Provinzial-

Verbandes für Zwecke der Provinzial-Hilfskasse bis zum Betrage von 10 Millionen Mark nachzusuchen und etwaige von der Staatsregierung geforderte Abänderungen der Fassung dieser Bedingungen zu genehmigen, 2. nach Maßgabe des Bedarfs die Begebung der neuen Anleihe nach bestem Ermessen zu bewirken." Die Vorlage wurde ohne Diskussion angenommen.

Die sechsjährige Wahlperiode des Herrn Landesdirektor Jäckel, der sein Amt am 30. April 1888 antrat, läuft demnächst ab. Der Provinzialausschuß empfiehlt dem Landtag eine Wiederwahl des Herrn Jäckel auf 12 Jahre und beantragt, ihm als sichtbaren Beweis der Anerkennung seiner bisher der Provinz geleisteten Dienste sein pensionsfähiges Gehalt auf 15 000 Mark (nebst Dienstwohnung im Landeshause) zu erhöhen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde Herr Jäckel unter Annahme des obigen Antrages zum Landesdirektor wiedergewählt und nahm die Wahl dankend an.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. März 1894.

— (Personalien). Der Sekretär Biron bei dem Amtsgericht in Graudenz ist an das Landgericht daselbst versetzt worden.

— (Garnison-Baukreise.) Im Bereich des 17. Armeekorps sind die Garnison-Baukreise wie folgt neu eingetheilt: Danzig I.: Danzig, Neustadt Westpr., Schlawe, Stolp; Danzig II.: Danzig mit Langfuhr, Pr. Stargard; Danzig III.: Danzig mit Neufahrwasser, Elbing, Marienburg; Thorn I.: Thorn, Culm; Thorn II.: Thorn, Soldau, Strasburg; Graudenz I.: Graudenz, Marienwerder; Graudenz II.: Graudenz, Gruppe, Hammerstein, Konitz; Dt. Eylau (für die Dauer der Neubauten): Dt. Eylau, Osterode, Riesenburg, Rosenberg.

— (Provinzial-Sängerfest.) Zur Theilnahme am Provinzial-Sängerfest in Danzig sind bisher gegen 1100 Anmeldungen erfolgt und ist zu erwarten, daß bereits in diesem Monat etwa 1500 Sänger ihre Betheiligung fest zusagen.

— (Kosciusko-Feier.) Die „Gazeta Torunska" bringt die Veranstaltung von Kosciusko-Feiern auch für Westpreußen in Vorschlag und hofft, in Kurzem das Programm derselben mittheilen zu können.

— (Centralverein westpreußischer Landwirthe.) Die, wie schon erwähnt, auf den 15. März nach Danzig einberufene Jahres-Generalversammlung des Centralvereins wird sich mit folgenden Verhandlungsgegenständen zu beschäftigen haben: 1) Naturkräfte im Dienste der Landwirthschaft. Referent Herr Fabrikant Benski-Graudenz. 2) Entwurf eines preußischen Wassergesetzes. Referent Herr Landrath v. Glasenapp-Tuchel. 3) Ueber Alters- und Invaliditätsversicherung. 4) Der Stickstoff im Dünger. In der am 16. März vorausgehenden Sitzung des Verwaltungsraths soll der Etat pro 1894/95 und der Termin für die Marienburger Distriktsschau festgestellt, eine Reihe von Anträgen der Lokalvereine auf Gewährung von Zuschüssen für Bullen- und Eberstationen, Viehwaagen ꝛc. erledigt, das Statut für Bullenstationen besprochen, über Errichtung einer Sektion für Rindviehzucht Beschluß gefaßt und dann über gesetzliche Vorschriften für den Vertrieb von Futter- und Düngemitteln, über Einschränkung und gleichmäßigere Vertheilung der Einquartierung und über Milzbrandversicherung des Rindviehs verhandelt werden.

— (Petition). Im neunten Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen ist folgende Petition bemerkenswerth: Die Schifferinnung zu Zellin und Genossen bitten, für die Ausübung des Schiffergewerbes auf der Elbe, Oder, Weichsel ꝛc. den Befähigungsnachweis einzuführen und die Ertheilung dieses Nachweises den Prüfungskommissionen der Schifferinnungen (unter Vorsitz der Wasserbau-Inspektionen) zu übertragen.

— (Unfallversicherung.) Auch schulpflichtige Kinder können, wenn sie bei einer Arbeit verunglücken, eine Unfallrente erhalten, wie das Reichsversicherungsamt entschieden hat. Eine solche ist einem achtjährigen Knaben, der Garben nach einer Dreschmaschine getragen hat und dabei verunglückt ist, zugesprochen worden.

— (Beim Remonte-Ankaufsgeschäft) im Jahre 1893 wurden im Bezirke der 3. Remonte-Ankaufskommission (Westpreußen, Posen, Schlesien, Theile von Ostpreußen) von 3992 vorgestellten Pferden 1110 angekauft.

— (Lotterie.) Die Ziehung der dritten Klasse der königl. preuß. 190. Klassenlotterie beginnt am 12. März und dauert bis zum 15. März. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß, worauf wiederholt aufmerksam gemacht sei, bei Verlust des Anrechts bis zum 8. März, abends 6 Uhr, erfolgt sein.

—a (Zum Bau des Artillerie-Schießplatzes) bei Rudak erfahren wir, daß sämmtliche Arbeiten derart beschleunigt werden sollen, daß der Schießplatz in allen seinen Einrichtungen schon im Herbst fertig gestellt ist. Bei der im Herbst in Aussicht genommenen Festungsübung wird der Platz bereits eine hervorragende Rolle spielen.

— (Abiturientenprüfung). Von der mündlichen Prüfung, die heute stattfand, waren dispensirt die Gymnasialabiturienten von Dambrowski, Gildemeister und Herford und die Realabiturienten Hirschberger, John und Lindenblatt. Bestanden haben die Abiturienten Stemmer, Danziger, Moser, Marchert, Wünsche, Finke und Steinert. Bezüglich der vier Extraner steht das Resultat noch aus, da die Prüfung bei Schluß des Blattes noch nicht beendet war.

— (Viktoriatheater.) Das Marienwerder Stadttheater-Ensemble machte uns gestern mit einer zweiten Novität bekannt, mit dem fünfaktigen Schauspiel „Vasantasena" von Emil Pohl. Das Stück spielt im Wunderlande Indien und besteht in der ergreifenden Liebesgeschichte einer Bajadere und eines Brahmanen; den Hintergrund bildet ein erfolgreicher Aufstand des indischen Volkes gegen seinen tyrannischen und despotischen König. Die Handlung ist namentlich in den ersten Akten nur von spärlicher dramatischer Entwickelung; einzelne Szenen sind von ermüdender Länge. An den größeren Bühnen hat sich das Schauspiel behaupten können, weil es eine glänzende Ausstattung zuläßt; auf einer kleineren Bühne treten dagegen die Schwächen des Stückes mehr hervor. Das zeigte sich auch bei der gestrigen Aufführung, obgleich die Regie des Herrn von Zacharewicz wieder ihre ganze Leistungsfähigkeit entfaltete und die Ausstattung in Dekorationen und Kostümen eine für die hiesigen Bühnenverhältnisse recht reiche war. Beeinträchtigt wurde aber auch die Wirkung des Stückes dadurch, daß die Darstellung anfänglich unter mattem Spiel litt. Erst vom dritten Akte an kam das Spiel in regeren Fluß und von da ab erwärmte sich auch das Auditorium erst für Stück und Darstellung. Von den einzelnen Darstellern fanden sich Fräulein Woythaler (Vasantasena) und Herr von Zacharewicz (Karudatta) am besten mit ihren Rollen ab; beide wußten in Ton und Geste den richtigen Ausdruck zu treffen. Ganz vorzüglich waren ferner Herr Jaroczynski (Maitreja) und Frl. Agnes Müller (Mandanika), welche das heitere Element des Stückes sehr wirksam zur Geltung brachten. Noch erwähnt sei die treffliche Karrikatur eines launenhaften Wütherichs, welche Herr Direktor Alexander in der Rolle des königlichen Schwagers Samsthanaka gab. In der Schlußszene erschien zur nicht geringen Ueberraschung der Zuschauer ein lebendiges Roß auf der Bühne; das Thier, auf welchem sich der aus dem Aufstand siegreich hervorgegangene Thronprätendent repräsentirte, benahm sich aber sehr ruhig, so daß eine Störung nicht verursacht wurde. Besucht war die Vorstellung sehr mäßig, was bei dem gestrigen regnerischen Wetter, das die Wege nach dem Viktoriagarten fast grundlos gemacht hatte, nicht eben Wunder nehmen konnte. — Die Alexander'sche Gesellschaft schließt ihr Gastspiel, das anfänglich nur auf zwei Vorstellungen berechnet war, mit dem morgigen Sonntag ab; nachmittags wird nochmals „Charleys Tante" gegeben und abends findet eine Wiederholung des Zaubermärchens „Die sieben Raben" statt.

— (Im Kaiserpanorama) im Hause des Herrn Bankdirektor Prowe kommt in dieser Woche eine Serie von Landschaftsbildern aus der Schweiz zur Ausstellung. Es ist dies eine ihrer romantischen Schönheiten wegen besonders gern gesehene Serie. Sie enthält die gewaltigen Eisfelder des Mont-Blanc, die Thalschlucht von Reichenbach, den Rheinfall von Schaffhausen, ferner die verschiedenen Gletscher, welche wir in ihrer ganzen Großartigkeit vor Augen haben, die Teufelsbrücke, die Schlucht von Trient und den Staubachwasserfall. Wir können den Besuch der Serie bestens empfehlen, zumal der Aufenthalt des Panoramas nur noch von kurzer Dauer ist. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pf. für Erwachsene und auf 10 Pf. für Kinder, Militär und Schüler ermäßigt worden.

— (Besitzveränderung.) Das der Frau Johanna Kusel gehörige Grundstück Brombergerstraße Nr. 48 ist für den Kaufpreis von 42 000 Mark in den Besitz des Bauunternehmers A. Hecht übergegangen.

— (Der milde Winter) hat es an vielen Stellen möglich gemacht, die Frühjahrsbestellung durch Pflügen weiter vorzubereiten, als in früheren Jahren. Leider kommen aus Westpreußen Nachrichten, welche ein starkes Zurückgehen der Saaten bekunden.

— (Vor dem hiesigen Schöffengericht) gelangte heute ein auch weitere Kreise interessirender Betrugsfall zur Verhandlung und Aburtheilung. Die Vorgeschichte desselben ist folgende. Für den 24. September v. Js. war hier im Viktoriasaale eine öffentliche Volksversammlung mit einem Vortrage des deutsch-sozialen Reichstagsabgeordneten Leuß angekündigt. Zu der Versammlung wurden Billets zum Betrage von 50 Pf. ausgegeben und den Vorverkauf hatte die Cigarrenhandlung von Lorenz in der Breitestraße. In der Vorverkaufsstelle erschien nun am Tage der Versammlung ein Arbeiter Böhnke und forderte für Arbeiter der Tilk'schen Schlosserei 20 Billets zu dem Preise von 30 Pf. Erst auf die ausdrückliche Versicherung, daß die Billets nicht etwa für Sozialdemokraten oder für Juden bestimmt seien, sondern nur für Tilk'sche Arbeiter, wurden ihm die Billets zu dem ermäßigten Preise verabfolgt. Die Versammlung fand statt und unter den Besuchern befanden sich auch eine Anzahl jüdischer Theilnehmer, welche durch skandalöse Auftritte eine vorzeitige Schließung herbeiführten. Wie dieselben in den Besitz der Eintrittsbillets gekommen waren, verrieth der hiesige Photograph Alex. Jacobi dadurch, daß er am Biertische wiederholt laut äußerte, die Juden, welche die Versammlung sprengten, hätten auch noch billigere Billets gehabt. Diese Aeußerungen kamen dem Vorstande des hiesigen Reformvereins zu Ohren, welcher sofort vermuthete, daß der Arbeiter Böhnke jüdischerseits dazu benutzt worden war, unter Vorspiegelung falscher Thatsachen die billigeren Billets zu verschaffen. Auf Befragen mußte Böhnke dies bestätigen; er gab zu, 10 Mark von dem Photographen Jacobi und dem Kaufmann Moritz Kaliski erhalten zu haben, um dafür für Tilk'sche Arbeiter Billets à 30 Pf. zu holen. Den Ueberschuß von 4 Mk. hatte Böhnke behalten sollen; er nahm aber nur 2 Mk. Auf dieses Geständniß hin erstattete der Vorstand des Reformvereins bei der königl. Staatsanwaltschaft gegen den Photographen Alex. Jacobi und den Kaufmann Moritz Kaliski Anzeige wegen Beihilfe zum Betruge. Das Strafverfahren wurde eingeleitet und heute hatten sich vor dem Schöffengericht der Arbeiter Böhnke wegen Betrugs und der Photograph Jacobi und der Kaufmann Kaliski wegen Beihilfe zum Betruge zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab einen Thatbestand, wie wir ihn geschildert; Jacobi und Kaliski haben die Billets, die ihnen Böhnke brachte, in ihren Bekanntenkreisen theils verschenkt, theils für 40 Pfennig verkauft. Der Amtsanwalt beantragte gegen Böhnke unter Zubilligung mildernder Umstände 20 Mark Geldstrafe, gegen Jacobi vier Wochen und gegen Kaliski drei Wochen Gefängniß. Nach den Plaidoyers der beiden Vertheidiger der Angeklagten Jacobi und Kaliski, der Rechtsanwälte Aronsohn und Feilchenfeld, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück, die längere Zeit währte. Das Urtheil lautete gegen Böhnke wegen versuchten und vollendeten Betruges unter mildernden Umständen auf 20 Mk. Geldstrafe und gegen Jacobi und Kaliski wegen Verleitung zum Betruge auf gleichfalls 20 Mk. Geldstrafe, evt. 4 Tage Gefängniß. Außerdem wurden den Verurtheilten die Kosten des Verfahrens auferlegt. Die Verhandlung dauerte von 9 bis ¼12 Uhr.

— (Diebstahl.) Die gestern unter dem Verdachte des Diebstahls von sieben Hühnern verhaftete Arbeiterfrau Friderike Ewald aus Mocker hat gestanden, die Hühner bei dem Besitzer Posiadly in Gr. Nessau gestohlen zu haben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,46 Meter über Null. Die im Winterhafen liegenden Kähne haben ihren Standort noch nicht verlassen.

Bei Culm Trajekt für Personen bei Tag und Nacht, für Fuhrwerke nur bei Tage mit Ladung bis zu 26 Centner.

In Polen haben viele Schiffer erhebliche Frachten nach Deutschland abgeschlossen in Voraussetzung der Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages.

— (Erledigte Schulstelle.) Stelle zu Culm. Neudorf, Kreis Culm, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Cunerth in Culm).

Mannigfaltiges.

(Die Genickstarre) herrscht in der Umgegend von Gleiwitz. Viele Todesfälle sind in Tryneck vorgekommen. Die geeigneten Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

(1792er Madeira für den Fürsten Bismarck.) Die Lübecker Weingroßhandlung Lorenz Harms und Söhne hatte dem Fürsten Bismarck aus Anlaß des Besuchs des Kaisers in Friedrichsruh zwölf Flaschen 1792er Madeira übersendet, der noch von dem Urgroßvater der Inhaber der Firma herstammt. Der Wein hat im Jahre 1884 auf S. M. S. „Leipzig" „die Linie passirt". Dem Inhaber der Firma, Konsul Theodor Friedrich Harms, ist vom Fürsten Bismarck ein Dankschreiben zugegangen, in welchem der Fürst schreibt, daß er in diesem vorzüglichen Madeira den ihm aus seiner Jugend erinnerlichen richtigen Madeirageschmack seit langer Zeit zum ersten Male einmal wieder finde.

(Bei der in der Stadt Metz stattgehabten Militärausheburg) betrug der Ausfall an Militärpflichtigen nicht weniger als 75 Proz. Ein Theil der Militärpflichtigen hatte für Frankreich optiert, der größte Theil sich aus dem Staube gemacht. Das Ergebniß erscheint um so auffallender, als in den übrigen Landestheilen die Aushebungsverhältnisse mehr und mehr normal werden und die Stadt Metz einen sehr großen Prozentsatz altdeutscher Einwanderung aufweist.

(Anarchistischer Geheimbund). Aus Venedig wird vom 2. gemeldet: Eine Abtheilung Carabinieri drang gestern in Massa-Lombarda in die Versammlung eines anarchistischen Geheimbundes ein. Viele Waffen, aufreizende Schriftstücke und eine bedeutende Summe Geld wurden konfiszirt. Als der Vorsitzende des Geheimbundes Dr. Mori verhaftet werden sollte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort todt.

(Cholerafrei.) Sämmtliche Gouvernements und Gebiete Rußlands, mit Ausnahme der Gouvernements Wolhynien, Kowno, Plotzk und Tschernigow, werder für frei von asiatischer Cholera erklärt.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 2. März. In einer Wählerversammlung des Wahlkreises Königsberg-Land in Fischhausen hielt der konservative Abgeordnete Graf Dönhoff-Friedrichstein einen Vortrag für den Handelsvertrag. Die Versammlung nahm gegen 65 Stimmen eine Resolution an, in welcher Graf Dönhoff von seinem Versprechen, gegen den Vertrag zu stimmen, entbunden und ihm bei der Abstimmung im Reichstage freie Hand gelassen wird. Graf Dönhoff theilte nach der „Danz. Ztg." mit, Fürst Bismarck habe ihm gesagt, eine Ablehnung des Vertrages bedeute einen Krieg mit Rußland. Nach der „Voss. Ztg." soll es Graf Dohna gewesen sein, welcher diese Mittheilung machte. Dagegen meldet ein Bericht der „Königsb. Allg. Ztg.", daß Graf Dohna-Wundlacken den Vertrag lebhaft angegriffen habe, und ein anderer Graf Dohna wird in dem Bericht nicht erwähnt.

Berlin, 2. März. Der am Dienstag begonnene Prozeß gegen Paasch und Genossen, wegen Beleidigung des Auswärtigen Amtes und hoher Beamten ist heute beendet worden. Minde-Leipzig ist allein wegen Beleidigung des ehemaligen Gesandten Brandt-China und mehrerer Mitglieder des Auswärtigen Amtes zu zwei Monaten Gefängniß und 100 Mark Geldstrafe verurtheilt worden; Wesendonk, Nabelli, Niemann und Hille wurden freigesprochen.

Berlin, 3. März. Der Theaterdirektor Liebschütz, welcher die Leitung des Berliner Theaters demnächst übernehmen sollte, ist in dem gestern angekommenen Münchener Schnellzuge erschossen aufgefunden worden.

Stuttgart, 3. März. Die Wittwe des Dichters der „Wacht am Rhein" Schneckenburg ist in Thalheim im Alter von 75 Jahren gestorben.

Petersburg, 3. März. Der Kaiser sagte sein Erscheinen auf der Soiree beim deutschen Botschafter zu. In Hofkreisen wird angenommen, der Kaiser wolle hierdurch auch die politische Bedeutung des deutsch-russischen Handelsvertrages bekunden. Der Kaiser äußerte zu hochgestellten Persönlichkeiten, nicht von einer Besserung, sondern von einer vollständigen Aenderung der politischen Beziehungen zu Deutschland solle künftig die Rede sein.

Belgrad, 2. März. Der „Odjec" ist wegen eines Artikels gegen Milan konfiszirt worden.

Warschau, 3. März. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern früh bei Zawichost 1,94 Meter. Nachmittags 5 Uhr trat bei einem Wasserstande von 2,52 Meter Eisgang ein.

Warschau, 3. März. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern früh 1,52 Meter, heute 1,88 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. März	2. März
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—05	220—70
Wechsel auf Warschau kurz	218—15	218—10
Preußische 3 % Konsols	87—50	87—30
Preußische 3½ % Konsols	101—90	101—75
Preußische 4 % Konsols	107—90	107—75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—	67—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—70	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—60	97—50
Diskonto Kommandit Antheile	194—75	193—60
Oesterreichische Banknoten	163—90	163—85
Weizen gelber: Mai	144—25	143—50
Juli	145—25	145—25
loko in Newyork	63½	63½
Roggen: loko	124—	122—
Mai	125—50	125—50
Juni	126—25	126—25
Juli	127—25	126—75
Rüböl: April-Mai	44—40	44—30
Oktober	45—	45—
Spiritus:		
50er loko	50—90	50—90
70er loko	31—20	31—30
März	35—50	35—60
Mai	36—30	36—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 2. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, fester. Zufuhr 40000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 30,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 3. März 1894.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen andauernd flau, es fehlt jeder Absatz, 126 Pfd. bunt bezogen 120 Mk., 130 Pfd. hell 125 Mk., 132/133 Pfd. hell 127/128 Mark.
Roggen ebenfalls flau, 121/124 Pfd. 105/108 Mk.
Gerste unverändert, Brauwaare 135/145 Mk., feinste Sorten theurer.
Erbsen Futterwaare 123/125 Mk., Mittelwaare 134/137 Mk.
Hafer flau, je nach Qualität 130/140 Mk.
Lupinen blaue, trockene 98/102 Mk.

Thorner Marktpreise
vom Freitag den 2. März.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchster Preis ℳ	₰	Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchster Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	12	50	13	00	Hammelfleisch	1 Kilo	—	80	—	90
Roggen	"	11	00	11	50	Eßbutter	"	2	00	2	20
Gerste	"	14	00	15	00	Eier	Schock	2	40	—	—
Hafer	"	14	00	14	50	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	5	60	—	—	Bressen	"	—	80	—	—
Erbsen	"	14	00	18	00	Schollen	"	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	1	60	Hechte	"	1	20	1	40
Weizenmehl	"	6	60	13	40	Karauschen	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	5	60	9	20	Barsche	"	—	70	—	80
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	40	—	—
Rindfleisch						Karpfen	"	—	—	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00	Maränen	"	—	—	—	—
Bauchfleisch	"	—	80	—	90	Weißfische	"	—	30	—	80
Kalbfleisch	"	—	70	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	10	—	—	Petroleum	"	—	20	—	22
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	—	—	1	10
Schmalz	"	1	60	—	—	" (denat.)	"	—	—	—	50

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen und allen Zufuhren von Garten- und Landprodukten mittelmäßig beschickt.

Die Preise stellten sich für Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht, für Wild wie folgt: Kohlrabi 20—40 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 30—50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—40 Pf. pro Kopf, Weißkohl 15—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 15—20 Pf. pro Kopf, Petersilie 25 bis 40 Pf. pro Pack, Porrey 25—50 Pf. pro Mdl., Schnittlauch 5 Pf. pro Bundch., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 3—5 Pf. pro Pfd., Wrucken 3 Pf. pro Stück, Sellerie 10—20 Pf. pro Knolle, Rettig 5 Pf. pro 2 Stück, Meerrettig 20—40 Pf. pro Stange, Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Apfelsinen 1,00 Mk. pro 12 Stück, rothe Rüben 5 Pf. pro Pfd., Hühner alte 1,40—1,60 Mk. pro Stück, Tauben 75 Pf. pro Paar, Puten 5,00—7,00 Mk. pro Stück, Gänse 4,00—7,00 Mk. pro Stück, Enten 5,00 Mk. pro Paar.

Sonntag am 4. März.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 42 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 43 Minuten.
Montag am 5. März.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 40 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 45 Minuten.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März d. Js. resp. für die Monate Januar/Februar d. Js. wird

in der Höheren u. Bürger-Töchterschule
am Dienstag den 6. März cr.
von morgens 9 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch den 7. März cr.
von morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Donnerstag den 8. März d. Js. mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 2. März 1894.

Der Magistrat.

Verdingung.

Zur Vergebung der für das Kühlhaus erforderlichen Zellenwände und Decken, bestehend aus T Eisen, Winkel- und Flacheisen mit verzinktem Eisendrahtgeflecht, sowie der erforderlichen eisernen Aufhänge-Vorrichtungen haben wir einen Termin **auf Mittwoch den 7. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr** festgesetzt.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum genannten Termin dem Stadtbauamt I einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können im Stadtbauamt I während der Dienststunden eingesehen werden.

Thorn den 3. März 1894.

Der Magistrat.

In den im Monat März cr. anstehenden und jedes Mal um 10 Uhr vormittags beginnenden Holzverkaufsterminen kommen aus der Königlichen Oberförsterei Gollub die nachstehenden Nutzhölzer entsprechend der Nachfrage in kleinen und großen Losen zum öffentlichen Ausgebot:

Donnerstag den 8. März in Sultan's Hotel zu Gollub.

Neueiche. Jagen 73a: 15 Birken-Nutzenden der 5. Taxklasse. Jagen 62, 63, 65, 66, 73, 74, 75, 80, 81: 300 Kiefern (Windbrüche) mit ca. 300 Fm.

Biberthal. Jagen 109b und 110b: 84 Birken- und 32 Erlen-Nutzenden 4. und 5. Klasse, 25 Birken-Deichselstangen 1. und 5 2. Klasse, sowie 12 Kiefern-Schneideenden mit 7 Fm. Jagen 123a (Wegeaufhieb und Schlag): 4 Birken-Nutzenden 5. Klasse und 80 Rm. Kiefern-Pfahlholz in Rollen 2, 3 und 4 m lang. Jagen 124b (Wegeaufhieb): 20 Kiefern-Schneideenden mit 18 Fm.

Naßwald. Jagen 129, 133, 147: ca. 250 Kiefern (Windbrüche) mit ca. 400 Fm. (meist Schneideholz).

Tokaren. Jagen 174 (Schlag): ca. 450 Kiefern-Bauholz mit ca. 200 Fm. in großen Losen nach Taxklassen.

Baranitz. Jagen 196 (Schlag): 133 Kiefern-Bauholz 4. und 5. Klasse, 8 Stangen 1. Klasse und 8 Rm. Pfahlholz.

Donnerstag den 15. März im Thomschen Gasthause zu Malken.

Schöngrund. Totalität: ca. 400 Kiefern-Bau- und Schneideholz mit ca. 500 Fm. (Windbrüche).

Strasburg. Totalität: ca. 450 Kiefern-Bau- und Schneideholz mit ca. 550 Fm.

Malken. Totalität: ca. 400 Kiefern-Bau- und Schneideholz mit ca. 350 Fm.

Mittwoch den 21. März in Sultan's Hotel zu Gollub.

Die aufgeführten und bis dahin etwa unverkauften Hölzer, sowie der Rest der bis dahin aufzuarbeitenden Windbrüche aus allen Beläufen von ca. 1000 Stück Kiefern mit 1000 Fm. Brennholz wird in den genannten Terminen aus allen Schutzbezirken je nach Bedarf und Vorrath zum Verkauf gestellt werden.

Oberförsterei Gollub den 1. März 1894.

Der Oberförster.
Schödon.

Oeffentliche

freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 6 d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 größeren Posten Cigarren, Cognac, Rum, Kapotten und Tricottaillen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 3. März 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 6. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst:

zwei fette Schweine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 3. März 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Am billigsten kauft man die neuesten

Tapeten

in den verschiedensten Mustern bei

J. Sellner, Gerechtestr.

Tapeten- und Farbengroßhandlung.
Musterkarten überallhin franco.

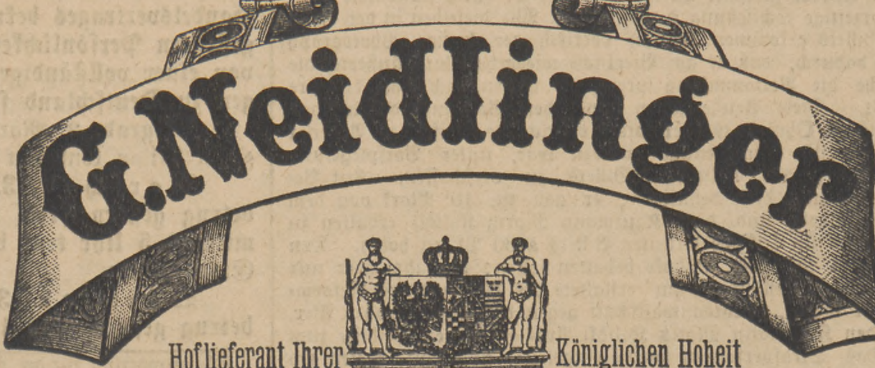
Klee- und Gras-Sämereien.

Alle Sorten **Feld-, Wald-** und **Gartensämereien,** rothen, weißen, gelben, schwedischen **Klee, Wundklee, Inkarnathklee, Spätklee, Bockharaklee,** franz. **Luzerne, Seradella, Thymothee,** engl., ital., franz. **Raygras, Grasmischungen** und verschiedene andere **Gräser.** Ferner **Mais, Runkeln, Möhren** und **Gemüsesämereien** aller Art,

von der Danziger Samen-Kontroll-Station

auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide untersucht, offeriren billigst.
Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.



Hoflieferant Ihrer Königlichen Hoheit
der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preussen

Original-Singer-Nähmaschinen

prämiirt in Chicago mit 54 ersten Preisen.

Maschinen für häuslichen Bedarf, Kunststickerei und Smyrna-Arbeiten, sowie für alle gewerblichen Zwecke.

Anmeldungen zu einem **unentgeltlichen Kursus für kunstindustrielle Arbeiten** werden in meinem Hauptgeschäft entgegengenommen.

Leichte Ratenzahlungen. **Reparaturen aller Systeme.**

Thorn, Bäckerstraße 35.

Unter Kontrolle der

Danziger Samen-Kontroll-Station

offerire:

Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkarnathklee, franz. Luzerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.

B. Hozakowski-Thorn,

Samenhandlung.

Preiscourante und Proben auf Verlangen.

Bin zurückgekehrt.
Dr. R. Heyer.

Zur Confirmation

empfehle

Gesangbücher

in jeder Preislage.
Größte Auswahl in Confirmationskarten.

Albert Schultz.



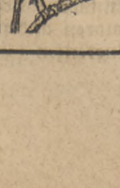
Abgezogen u. genau regulirt!

Silb. Cyl.-Rem., 6—10 Rub., 14—25 Mk.
Silb. Anker-Rem., 15—19 Rub., 22—60 „
Silb. Damen-Rem., 6—10 Rub., 16—24 „
Gold. Damen-Rem., 10 Rub., 24—80 „
Gold. Herren-Rem., 15 Rub., 40—180 „

Nickeluhren schon von $3^1/_2$ Mk. an,
Regulateure mit Schlagwerk 12—60 Mk.,
Wecker u Wanduhren von 3 Mk. an.
Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie.
Großes Lager von
Bijouteriewaaren,
als **Brochen, Ohrringen, Armbändern, Ringen, Kreuzen** 2c.
zu staunend billigen Preisen.
Optische Artikel.
Reparaturen an Uhren, Goldsachen, Brillen sauber und billig.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße.

Prof. Soxhlet's
Original-
Milchkoch-Apparate
empfiehlt
Erich Mueller Nachf.



Harzer
Kanarienroller,
Weibchen, sind abzugeben.
Gartenstraße Nr. 18.

Photographisches Atelier.

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Wirklich gute

Messina-Apfelsinen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Zum Klavierstimmen

wie **Rep. v. Klavieren** empf. s. f. Stadt u. Umgegend Hochachtungsvoll **Th. Kleemann, Klavierbauer u. Stimmer,** Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestr. Auch p. Postkarte w. Bestell. entg. genommen. Für **gute Arbeit** garantire.

Zahn-Atelier

für künstliche Zähne, 3 **Mk. pro Stück.**
H. Schmeichler, Brückenstr. 40.

Kaufgesuch.

8—12 wohlerhaltene eichene Speisezimmerstühle. Off. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme
Culmerstraße 28, 1 Tr.

Pianinos, kreuzf. maff. Eisenb. groß. Ton, v. 375 Mk. franko Probe liefert Fabrik **Schmey, Berlin SW., Puttkammerstraße 12.**

Salzunger **Kinderheilanstalt.** — Zieh. a. 8., 9., 10. März 94.
Hamburger **Rothe Kreuz.** — Zieh. am 18., 19., 20. April.
Stettiner **große Pferdelotterie.** Zieh. am 8. Mai
empfiehlt und versendet
St. v. Kobielski, Cigarrenhandlung.
Breitestr. 8.



Metall- und Holzsärge

billigst bei

O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Freiburger Geldlotterie; Hauptgewinn: Mk. 50 000; Loose à Mk. 3,50.
Stettiner Pferdelotterie; Hauptgewinne: 16 Equipagen und 200 Pferde; Loose à Mk. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altst. Markt.

Schützenhaus.

Direktion: H. Krumschmidt.

Sonntag den 4. März 1894:

Lustspiel- und Operetten-Abend!

Das neunte Gebot.

Lustspiel in 3 Akten von J. Rosen.
Hierauf:

Ein Berliner in den Alpen.

Genrebild mit Gesang und Tanz in 2 Akten von Baumann.
In den Zwischenpausen spezielles Konzertprogramm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Sperrsitz (die ersten 10 Reihen) 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf. An der Kasse: Sperrsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf. **Dekaden** à 12,50 Mk. in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck.**

Victoria-Theater.

Direktion: **A. Alexander.**

Sonntag den 4. März 1894:

Unwiderruflich letzte Vorstellung

Extra-u. Doppelvorstellung.

Nachmittags $4^1/_2$ zu kleinen Preisen.

Letzte Aufführung:

Charley's Tante.

Lustspiel in 3 Akten von Brandon Thomas.

Abend-Vorstellung 8 Uhr.

Mit großer Ausstattung:

Die sieben Raben.

Romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 10 Bildern mit 12 neuen Dekorationen.

Bei der ersten Aufführung hier mit großem Beifall aufgenommen.

Preise der Plätze zur Nachmittagsvorstellung.

Nur an der Theaterkasse: Loge und Parquet für Kinder 50 Pf., für Erwachsene 75 Pf., Sperrsitz für Kinder 30 Pf., für Erwachsene 50 Pf., Stehplatz nur für Erwachsene 40 Pf., Gallerie 20 Pf.

Kassenöffnung $3^1/_2$ Uhr. **Anfang $4^1/_2$ Uhr.**

Preise der Plätze zur Abendvorstellung.

Tagesverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **A. Glückmann Kaliski** (Filiale Artushof) von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr. — Von 3 bis 6 Uhr ebendaselbst, Eingang durch den Artushof: Loge und Parquet 1,25, Sperrsitz 1 Mk., Parterre 75 Pf. — **Abendkasse:** Loge und Parquet 1,50 Mk., Parterre 80, Stehplatz 60, Gallerie 30 Pf. — Die Tagesbillets haben nur Gültigkeit für die Vorstellung, für welche sie gelöst sind.

Kassenöffnung $7^1/_2$ Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Freundliche Einladung!

Heute Sonntag Nachmittag 5 Uhr wird in dem **Saal „Concordia"** zu **Kl. Mocker** ein religiöser Vortrag gehalten werden über:

Was ist wahre Religion?
und
Wer hat die wahre Religion?

Zutritt für Jedermann!
10 Pf. Eintrittsgeld.

G. Weise,
Vereins- und Reiseprediger
aus Königsberg i. Pr.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren erbittet

Minna Mack,
Altstädtischer Markt 12.

Meine Bäckerei

mit vollständiger Einrichtung ist von sofort zu verkaufen.

W. Kierszkowski, Bäckermeister,
Schillerstraße 4.

Möbelverkauf.

Boudoirmöbel mit Portièren, Buffet (Nußbaum), birkenes großes Wäschespind, 2 Kleiderspinde, Küchenabwaschtisch, Toilettentisch, Chaiselongue, 2 Gaskronen, 2 Bilder, Gebauerscher Flügel. Besichtigung vormittags.

N. Hirschfeld, Culmerstr. 6 part.

Für meine **Buchhandlung** suche ich zum 1. April einen

Lehrling

mit tüchtiger Schulbildung.

E. F. Schwartz.

Für mein **Eisenwaarengeschäft** suche ich vom 1. April oder auch früher einen

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern.

Alexander Rittweger.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht

W. Böttcher, Spediteur.

Lehrlinge sucht **A. Kotze, Klempnermeister.**

Eine gesunde kräftige

Amme

wird von sofort gesucht **Breitestraße 22 erste Etage.**

Arbeitswagen,

neu, 35 Ctr. Tragkraft, zu verkaufen **Waldstraße 37** bei **Matthiae.**

Baderstraße 6, 1 sind **2 herrschaftliche Vorderzimmer nebst Entree,** möbl. od. unmöbl., von sofort zu vermiethen.

V. T. G. G.
Montag den 5. März 1894:
Monats-Versammlung
Restaurant Schulz.

Artushof.

Sonntag den 4. März 1894:

Großes Extra-Concert

gegeben von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.

Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **C. Meyling** zu bestellen.

Kaiser-Panorama.

Im Hause des Herrn Bankdirektor Prowe.
Sonntag den 4. bis 10. März d. J.
Eine Reise durch die malerische Schweiz.
Zum ermäßigten Eintrittspreise von 20 Pf. für Erwachsene, Kinder u. Militär 10 Pf.

Hotel Museum.

Sonntag den 4. und 11. März 1894:

Tanzkränzchen.

Anfang $6^1/_2$ Uhr.



Bockbier

vom Faß
empfiehlt
H. Zorn vorm. Nötzel
Gr.-Mocker.

Starkes Fensterglas

zu Frühbeetfenster billigst bei

Emil Hell.

Inspektoren

finden bei einer **ersten Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** Anstellung unter günstigen Bedingungen. Nichtfachleuten wird Gelegenheit zur Ausbildung für den Inspektionsdienst gegeben.

Meldungen mit Lebenslauf, Referenzen und Photographie sind zu richten an **Rudolf Mosse, Berlin SW. unter J. U. 6609.**

Wohnung, 3 Zim., Kab., Küche v. 1. April versetzungsh. z. verm. Seglerstr. 3, part.

Versetzungshalber
2 gut möbl. Zim. zu v. Gerstenstr. 16, I.

Möbl. Zimmer ist billig zu verm. Dame, w. gleichzeitig Familienanschl. wünscht, findet frdl. Aufn. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Stallung (2 Pf.), Remise, Burschenstube ist **Mellienstr. 89** z. vermiethen.

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Eine kl. Wohnung und ein Geschäftskeller zu verm. Coppernikusstr. 24.

Hierzu Preis-Verzeichniß der Samenhandlung von B. Hozakowski in Thorn.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 53 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 4. März 1894.

Wald und Jagd in Sibirien.

Wir entnehmen einem Briefe der „Deutschen St. Petersburger Zeitung“ interessante Schilderungen aus Sibirien. Man schreibt dem Blatte u. a.: .... Wieder ein großartiger Waldbrand, irgendwo in der entfernten Taiga. Zuerst flammte es auf am Horizont wie blutigrothes Nordlicht; dann wieder leuchtete es wie Morgenröthe des kommenden Tages; der Rand der Wolken färbte sich, färbte sich breiter, färbte sich höher, bis die Wolken durchglüht schienen, wie riesige, im Feuer erhitzte Eisenbolzen. Und nun loderte es berghoch auf, greller und immer greller ward die Beleuchtung, immer weiter und immer weiter verbreitete sich das blendende Roth, bis Himmel und Erde in Flammen zu stehen schienen, ja selbst unser Dampfer, gespenstisch beleuchtet, wie durch flüssiges Feuer dahinfuhr. Das war nicht mehr das segenbringende Licht der aufgehenden Himmelsleuchte, das war qualmendes, verderblich lodernbes, furchtbares Erdenfeuer, weiß Gott, von welcher leichtsinnigen Menschenhand wiederum entzündet. Ganze Millionen der Zukunft brennen hier vor unseren Augen in wenigen Stunden, höchstens Tagen, nieder zu Staub und Asche. – Solch entsetzliches Feuermeer, welches in den Urwäldern viele Faden hoch über dem Erdboden emporwallt, kann man, glaube ich, außer auf den amerikanischen Pampas nur noch in Sibirien beobachten. Mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit springen die Flammen von Baumkrone zu Baumkrone und verzehren viele tausende Deßjatinen des herrlichsten Fichtenwaldes, ihre Feuerwogen weiter und weiter wälzend, bis irgend ein Hinderniß der Natur selbst, ein Strom, ein Sumpf oder steinige, nackte Felsmassen ihrem Wüthen Einhalt thun. In den an die Mongolei grenzenden sibirischen Urwäldern namentlich gibt es unabsehbare Strecken, welche von verkohlten Leichen der herrlichsten Bäume bedeckt sind, und dann auch wieder ebenso unabsehbare feuchte Niederungen, wo das Feuer, die Baumstämme verschonend, nur die Kronen verzehrt. Es wird dadurch nichts gerettet, denn die Wurzeln müssen, sobald der natürliche Umlauf der Säfte durch Vernichtung der Zweige und Blätter gestört ist, absterben, die Stämme also allmählig eintrocknen, verwittern. Solch angebrannter Wald widersteht nicht lange den Einflüssen der Witterung; der erste tüchtige Sturm wirft ihn vollständig um, und als hätte eine Sense Riesenhalme niedergemäht, so liegen die Baumkolosse in dichten Reihen nebeneinander. Nichts macht einen traurigeren Eindruck, als solch ein ungeheures Leichenfeld mitten in der grünenden und blühenden Natur, und doch wie oft führte mich mein Weg durch ähnliche Stätten abgestorbenen Lebens! Veranlassung zu solchen Waldbränden geben entweder die von Jägern, Schmugglern oder Hirten angezündeten und nicht wieder sorglich ausgelöschten Lagerfeuer, sodann die höchst tadelnswerthe Gewohnheit der Bauern, ihre Aecker im Frühling, ohne vorhergegangenes Pflügen, durch Feuer von Unkraut zu reinigen, und endlich die nicht weniger leichtsinnige Gewohnheit vieler Jäger, einen Theil des Waldes zu leichterer Erlangung ihrer Jagdbeute niederzubrennen. Viele Gegenden werden auf diese Weise auch ohne absichtlichen Waldbrand in nackte, waldlose Steppen verwandelt; es mindert sich die Feuchtigkeit, die Bäche trocknen aus, die Quellen versiegen, die Gefahr für die Landwirthschaft der Zukunft wächst von Tag zu Tag. Es muß jedem Verständigen ernstlich bange werden um die Zukunft Sibiriens, wenn nicht endlich strenge Waldgesetze wie drüben in Europa und neuerdings sogar in dem waldreichen Amerika auch hier die Schonung der Wälder zur Pflicht machen. Und nicht allein der Wald, der scheinbar unvertilgbare, endlose, ewige Urwald Sibiriens schwindet dahin bei unserem bodenlosen Leichtsinn, unserer Nachlässigkeit und Sorglosigkeit; es schwindet allmählig mit ihm auch ein anderer, bisher kolossaler Reichthum des Landes — das Wild. Mit den Bäumen verbrennen die Nester unzähliger Waldvögel, die Eier der Bruthennen. An vielen Orten, wo früher Massen der Wildente das Schilf bedeckten, erblickt man jetzt nur noch ausgetrocknete und verlassene Thalgründe, und das Heupferd, die Orthoptera, diese Geißel der Wiesen und Felder, mehrt sich allein vergnüglich fort, wo noch vor kurzem der Ruf der Schnepfen aus dem Röhricht klang. Hie und da ist das Eichhörnchen völlig verschwunden, Marder und Zobel werden seltener und seltener, und das Hochwild zieht sich, eingeschüchtert durch die tolle Wirthschaft im einst so stillen Urwald, allmählig immer weiter in dessen tiefsten Schoß zurück. Ob es seinem Schicksal deshalb aber entgeht? Feuer, Kugeln und gewissenloses Treibjagen haben sich gegen die armen Geschöpfe verbunden. Es muß übrigens zugegeben werden, daß die auffallende Verminderung des Wildes in den sibirischen Wäldern auch noch einer anderen Ursache zuzuschreiben ist, und zwar dem Umstande, daß es in Sibirien bis jetzt noch kein Jagdgesetz giebt, welches die Art und Weise der Jagden bestimmt, die Zeit derselben festsetzt und die junge Brut schützt. Die sibirischen Jäger halten noch immer fest an der alten Unsitte des Grubengrabens, an Schlingen, Fußangeln, Salzlöchern und ähnlichen Fallen, wobei mit den Männchen sehr oft das trächtige Weibchen oder das säugende Mutterthier weggefangen und ebenso oft das in die Falle gerathene Wild von Bären und Wölfen zerrissen wird. Noch unmenschlicher als diese Art der Jagd aber ist das Treibjagen im März, wenn das Thauwetter bereits eintritt und die obere Schicht der Schneefelder sich in eine dünne Eiskruste verwandelt, die Jäger und Hunde allenfalls trägt, dem schwereren Hirsch und dem noch schwereren Elenthier aber verhängnißvoll wird. Bei dieser grausamen Jagd werden die unglücklichen Thiere ohne Unterscheidung des Geschlechts halb zu Tode gehetzt. Den stärkeren und behenderen gelingt es allenfalls, sich zu retten, wenn auch mit blutenden, von dem scharfen Eise bis auf die Knochen aufgerissenen Füßen; die trächtigen Weibchen aber werden fast ohne Ausnahme Opfer des Jägers. So mancher dieser rohen Nimrode, denen ich auf meinen Exkursionen in der Taiga begegnete, prahlte offen damit, daß er bei solcher Märztreibjagd hunderte von Hirschen und Rehen erbeutet hätte; ja, mitunter steigt die Anzahl der so vernichteten Thiere bis in die tausende, und weil der Transport solcher Unmassen von Wild in die nächste Stadt bei der Weglosigkeit der Taiga meist ein Ding der Unmöglichkeit ist, so wird den Thieren nur das Fell abgezogen, das übrige aber im Walde zurückgelassen. Selbst in dem Gouvernement Irkutsk, diesem Zentrum ostsibirischer Zivilisation und, man sollte doch annehmen können, auch der Menschlichkeit, giebt es viele Gegenden, wo das massenhafte, zwecklose Hinmorden des Hochwildes dasselbe so vollkommen ausgerottet hat, daß Dorfschaften, welche früher der Jagd ihren Wohlstand verdankten, jetzt nicht selten mit Nahrungssorgen zu kämpfen haben. So tödteten z. B. in den achtziger Jahren die Banern eines ganz unbedeutenden, nahe bei Irkutsk gelegenen Dörfchens, namens Olcha, bei einem anderen, gleichfalls bei Irkutsk befindlichen Oertchen Motzk stieg die Zahl der unglücklichen Opfer bis auf tausend, in einem dritten, Balagansk, gar auf eintausend fünfhundert, und das bei einem nur wenige Tage dauernden Treibjagen! Man sehnt die Zeit herbei, da es auch bei uns in Sibiren Thierschutzvereine, Jagd- und Waldgesetze geben wird, wie überall im gebildeten Europa; man sehnt sich schmerzlich nach der glücklicheren Zeit, da mit wachsender Bildung des Volkes Rohheit und Grausamkeit geschwunden sein und der Sibirier gelernt haben wird, die kostbarsten Schätze seines Landes richtig zu würdigen und mit ihnen als weiser Haushalter zu wirthschaften.“

Das Gasglühlicht,

eine neue Beleuchtungsart, die immer mehr in Aufnahme kommt, zeichnet sich durch sein helles, stetes und mildes Licht vortheilhaft aus, ohne daß die Flammen je blaken oder Wärme entwickeln und so die Luft verderben können. Neben diesen Vortheilen bietet das Gasglühlicht aber noch den wesentlichen Vorzug, daß trotz der circa dreimal größeren Leuchtkraft einer Flamme, sie doch nur circa die Hälfte des Gasverbrauchs eines gewöhnlichen Argandbrenners hat. Es ist begreiflich, daß derartige Vorzüge dem Licht schnell in den weitesten Kreisen Eingang verschaffen mußten und wir finden nicht nur bei Privaten und in Geschäften, sondern auch bei staatlichen und städtischen Behörden, bei der Post, den Bahnen 2c. das Gasglühlicht ganz oder theilweise eingeführt. Das preußische Ministerium der Kultus- und Medizinal-Angelegenheiten empfiehlt es auf Grund langer fortgesetzter Prüfungen, allen Universitäten zur Einführung in die Hörsäle, Krankenstationen und Laboratorien. Es dürfte interessant sein, das Urtheil eines Schulmannes, des Herrn Direktors Walther Lange in Lübeck, über die Beleuchtung der Zeichensäle mit Gasglühlicht zu vernehmen. Derselbe schreibt u. A.. „In der unter meiner Leitung stehenden Gewerbeschule werden 34 Lehr- und Zeichensäle Abends künstlich erleuchtet. Alle Zeichensäle sind durch Auersches Gasglühlicht beleuchtet und zwar unter Zuhilfenahme von Reflektoren, die so gestellt sind, daß das Licht von links nach rechts auf die Zeichentische fällt. Diese Art der Beleuchtung ist für unsere Zeichensäle eine außerordentlich wohlthuende: selbst nach $4^1/_2$ stündigem Brennen der Flamme tritt kaum eine merkliche Erwärmung des Raumes ein. Der Unterschied zwischen der bezgl. Wirkung gewöhnlicher Argandbrenner und Auerscher Gasglühlicht-Brenner ist eine augenfällige; alle Klassen, welche noch die gewöhnliche Argandbeleuchtung haben, sind bereits nach 2 Stunden so stark geheizt, daß der Aufenthalt in ihnen unerträglich wird.“ Des weiteren berichtet der Genannte über seine zwischen elektrischem und Gasglühlicht angestellten Vergleichsversuche wie folgt: „Von 14 Auerbrennern verunglückten während einer Versuchszeit bis jetzt (Novbr. 92) nach etwa 2400 bezw. 800 und 500 Stunden, 3 Glühkörper nach 1170, 1950 und 2340 Stunden. Von 20 elektrischen Glühlampen brannten 8 Stück in der Zeit von 59 bis 533 Brennstunden; außerdem brannten durch Kurzschluß in der Lampe selbst bei 10 Lampen 4 Stück sofort durch beim Einschalten. (Die betreffenden Versuchs-Glühlampen, elektrische, waren aus 4 deutschen Glühlampen-Fabriken bezogen). Bezüglich der Dauerhaftigkeit waren die Versuche damals noch nicht abgeschlossen; aber schon damals erreichten von 6 Auerbrennern 4 eine Brennstundenzahl von über 2400 Stunden. Aus Versuchen ergiebt sich, daß, wenn man einen 16 kerzigen Schnittbrenner durch ein Auerlicht ersetzt, man 160—110 = 50 l Gas, also 30 % spart und trotzdem die 3 fache Lichtmenge erhält. Es ergiebt sich weiter, daß wenn man 2 offene gewöhnliche Flammen durch ein Auerlicht ersetzt, man 320—110 = 210 l Gas oder 66 % spart und man außerdem $\frac{50}{32} = 1^1/_2$ mal soviel Licht erhält. Das sind gewiß Zahlen, welche für die Einführung des Auerlichtes sprechen.

Mannigfaltiges.

(Der Werth der Berliner Wohnungsgrundstücke) hat in dem letztverflossenen halben Jahrhundert von 1842 bis 1892 eine gewaltige Steigerung erfahren. Nach den Mittheilungen der Zeitschrift „Grundeigenthum“ betrug nämlich der Bauwerth der Berliner Wohnungsgrundstücke im Jahre 1892 3 218 Millionen Mark, gegen 293 Millionen Mark im Jahre 1842, der Bodenwerth 2999 gegen 119 Millionen Mark, der Ertragswerth 5 676 gegen 379 Millionen Mark. Aber nicht allein die außerordentliche Steigerung des Werthes der Berliner Wohnungsgrundstücke, die in dem rapiden Wachsthum und der steigenden Bedeutung der Reichshauptstadt ihren Grund haben, ist von Interesse, auch die Zahlen an sich, von deren Bedeutung man sich, wenn man sie allein betrachtet, keinen Begriff machen kann, fordern zur näheren Betrachtung auf. Zur Veranschaulichung der Bedeutung der angegebenen Werthsumme möge ein Vergleich mit dem ländlichen Grundeigenthum dienen. Man berechnet nach den Ergebnissen ländlicher Grundstücksverkäufe den Verkaufswerth im Durchschnitt etwa mit dem 60fachen Betrage des Grundsteuerreinertrages. Dieser beträgt nun in den ländlichen Bezirken der Provinzen Ostpreußen 24,74, Westpreußen 18,40, Pommern 26,65 und Posen 22,35 Millionen, zusammen 92,14 Millionen, was einem Gesammtwerthe des ländlichen Grundbesitzes dieser vier Nordostprovinzen von rund 5 528,40 Millionen Mark entsprechen würde. Kann diese Ziffer auch keinen Anspruch auf volle Genauigkeit machen, so ist sie doch hinreichend sicher, um zu einer ungefähren Vergleichung benutzt zu werden. Es ist hiernach also der Werth des Berliner Grundbesitzes erheblich höher als derjenige des sämmtlichen ländlichen Grundbesitzes innerhalb der vier Nordostprovinzen. — Die Belastung der Berliner Grundstücke ist in dem erwähnten 50jährigen Zeitraume von 251,98 auf 3 830,67 Millionen, d. i. von 63,70 auf 64,38 vom Hundert hinaufgegangen, hat sich also nicht wesentlich verändert. Eine bedeutende Aenderung ist aber im Miethspreise der Wohnungen eingetreten: es entfielen nämlich auf Wohnungen im Preise unter 300 Mark im Jahre 1842 75 vom Hundert sämmtlicher Wohnungen, im Jahre 1892 dagegen nur 50 vom Hundert, auf Wohnungen im Preise von 300—600 Mark, im Jahre 1842 14,69, im Jahre 1892 26,16 vom Hundert, von 6—1 200 Mark, 7,19 und 13,28, von 1 200 bis 3 000 Mark 2,56 und 8,03 und über 3 000 Mark 0,58 und 2,53 vom Hundert. Der Antheil der billigsten Klasse ist also um ein Drittel geringer, der der höchsten um das 6 fache größer geworden.

(Die Berliner Apotheken), deren Preise in letzter Zeit ins fabelhafte gestiegen sind, scheinen dem Schicksale verfallen zu sein, sammt und sonders in jüdische Hände überzugehen. So ist wiederum vor einigen Tagen die Askanische Apotheke, bisheriger Besitzer Max Schnell, an Herrn David Szamatolski verkauft worden.

(Die drei stärksten Eichen der Mark Brandenburg) und jedenfalls auch die stärksten Eichen Deutschlands befinden sich bei Dahlen, Finkenkrug und im Oderbruch. Die erste steht unmittelbar am Grunewald im Dorfe Dahlen, 6 km von Berlin. Nach der Chronik des Ortes steht dieser herrliche Baum seit 1436. Acht Männer können den Stamm nicht umspannen. Die Höhe beträgt 34 m und der Umfang der Krone 26 m. Die zweite Eiche steht 30 km von Berlin, bei dem Dorfe Finkenkrug und wird die Königseiche genannt In ihrer Rinde sind die Namen von Friedrich dem Großen, Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III., Alexander von Humboldt, Theodor Körner, Friedrich v. Schiller, Herder, Rückert, Iffland u. s. w. eingekratzt. Neun Männer können den Baum nicht umspannen, der nach den ältesten Chroniken des Ortes Finkenkrug im Jahre 1493 soll gepflanzt worden sein. Die dritte dieser stolzen Eichen steht unmittelbar an der Chaussee zwischen Merbig und Letschin im Oderbruch, 10 Meilen von Berlin. Zehn Männer sind erforderlich, diesen Riesen zu umspannen. Die Höhe des Baumes beträgt 34 m und der Umfang der Baumkrone 20 m. Nach den ältesten Chroniken des Ortes Merbig soll die Eiche im Jahre 1453 gepflanzt sein.

(Gegen säumige Steuerzahler) wendet der Magistrat in Möckern ein eigenthümliches Mittel an. Nach den Bestimmungen ist den Personen, die seit 3 Jahren keine Steuern bezahlt haben, der Besuch der Wirthshäuser verboten, und es wird der Wirth, der an diese Personen Speisen und Getränke verabreicht, in Strafe genommen. Auch jetzt hängt in den Gastwirthschaften ein Verzeichniß aus, auf dem nicht weniger als 116 Namen, eine für den kleinen Ort gewiß große Zahl, verzeichnet sind von Personen, die seit 1891 keine Steuern bezahlt haben.

(Versicherte Gäste.) Ein Café im Königsbau zu Stuttgart hat bei einer Versicherungsgesellschaft jeden seiner Gäste gegen Unfall versichert und zwar derart, daß Heilungskosten bis zu 10 Mark per Tag bezahlt werden und bei eingetretener absoluter Arbeitsunfähigkeit eine einmalige Vergütung bis zu 20 000 Mark. Es hatte nicht etwa das Attentat im Pariser Café Terminus dazu den Anstoß gegeben, sondern verschiedene Unfälle, welchen Gäste hier und dort durch Zerbrechen eines Stuhls, Sturz von einer schlecht beleuchteten Treppe 2c. ausgesetzt waren und für welche der Wirth nach dem Haftpflichtgesetz verantwortlich gemacht wird.

(Ein Kuß wider Willen) ist in England manchmal ein theures Vergnügen. Am Montag stand im Polizeigericht in Manchester ein gewisser George Youd angeklagt, weil er ein Mädchen auf der Straße mit Gewalt abgeküßt hatte. Youd erzählte in aller Gemüthsruhe, das Mädchen habe eine tiefen Eindruck auf ihn gemacht „wegen ihres kleidsamen Anzuges.“ Besonders ihr Hut habe ihn angezogen. Der Richter verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängniß.

(Eine Frau mit vier Gatten). Der Gerichtshof der Grafschaft Limpson in Kentucky verurtheilte jüngst die 18 jährige Clelia Livery, die viermal das verhängnißvolle „Ja“ gesprochen hat, wegen Vielmännerei, da sie jedoch Berufung eingelegt hat, wurde sie vorläufig aus der Haft entlassen, unter der von ihrem Gatten Nr. 4 angebotenen und angenommenen Caution. Die männerreiche Clelia ist die Tochter eines reichen Farmers aus Tennesse, sie ließ sich von einem gewissen Peling entführen, den sie jedoch nach drei Honigmonden verließ, um sich mit Jakob Sechrist zu verheirathen. Jakob wurde jedoch schon nach drei Wochen geopfert und mußte dem Gatten Nr. 3, einem gewissen Peters, Platz machen. Aber auch mit diesem war Clelia nicht zufrieden und sie verheirathete sich deshalb zum vierten Male mit einem jungen Apotheker aus Franklin. Verhaftet wurde sie auf Ansuchen ihres ersten Gemahls.

(Wie viele Wörter gebraucht ein gewöhnlicher Mensch?) Professor Max Müller, der Oxforder Sprachforscher, meint, es wären nicht mehr als 300. Jemand, der die Universität besucht habe, der seine Bibel, seinen Shakespeare und die Zeitungen mitsammt den Romanen lese, brauche im täglichen Umgang auch nicht mehr als 400. Ein Mitarbeiter von „Cassells Saturday Journal“ meint, die Zahlen seien doch zu klein. Landwirthschaftliche Arbeiter müssen, wenn sie nur die ihnen bekannten Farmgegenstände nennen wollten, mehr als 300 Wörter besitzen. Greife man zu einem Wörterbuch und sehe man sich einen beliebigen Buchstaben an, so müsse man auch zu einem Ergebniß kommen. Unter dem Buchstaben „S“ finde man z. B. 1018 Wörter, welche der gewöhnliche Mann in seinem Sprachschatz besitze, von den zusammengesetzten Wörtern ganz abgesehen. Der anonyme Verfasser ist der Ansicht, daß man der Wahrheit näher käme, wenn man annähme, daß der landwirthschaftliche Arbeiter 1 500 Wörter gebrauche. Intelligente mögen selbst einen Sprachschatz von 4000 Wörtern besitzen. Bei Gebildeten mag die Zahl sich auf 8—10 000 stellen und gute Journalisten mögen wohl 12 000 Wörter verwenden.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Fernsprech-anschluß Nr. 65.

Herrmann Seelig, Thorn,

Fernsprech-anschluß Nr. 65.

Mode-Bazar

empfiehlt für die **Frühjahrs- und Sommersaison** sein

großes Lager in Damen-Confektion

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Kinder- und Baby-Mäntel

in überraschend schöner Auswahl.

Der Verkauf findet nur zu streng festen Preisen statt. Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Bekanntmachung,

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1894 vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben gleich nach Ostern und zwar am Mittwoch veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn den 27. Februar 1894.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Von den Hausbesitzern werden noch immer Anträge zur Ausführung von Hausanschlüssen gestellt.

Wir machen daher nochmals bekannt, daß vor Ende März Anschlüsse **nicht** ausgeführt werden können.

Thorn den 27. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bank-Commandite

Simon, Katz & Co.

Commanditirt von **J. Loewenherz**, Berlin.
Berlin NW., Mittelstrasse 45.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: „Bankcomma Börse".
Coulanteste Ausführung von

Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäften!

Kostenfreie Controle verlosbarer Effecten und Coupons-Einlösung!
Unentgeltliche, zuverlässige Informationen jeder Art.
Teleph.-Amt I Nr. 2065.



Kaufen Sie nur

André Mauxion's Cacao

½ **Ko. 2,40 Mark**
in Thorn allein zu haben bei **Ed. Raschkowski.**

Nähmaschinen

Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den neuesten praktischen Verbesserungen versehen, solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit, offerirt unter 3-jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht, zum Preise von Mk. 50, 60, 70, 75. Ringschiffchen** und **Wheeler & Wilson Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mark monatlich an.** Reparaturen schnell gut und billig.

M. Klammer, Brombergerstr. 84.

Klosterstr. 1 2 kl. Wohnungen je 2 Zim., Küche u. Keller zu verm. **Fr. Winkler.**

Wer Husten hat, verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unübertroffenen einzig sicher wirkenden **Malz-Zwiebel-Bonbons** (E. Musche, Cöthen) die als ein **Radikal-Mittel** ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pfg. nur bei: **Anton Koczwara, Centraldrogerie, Thorn.**



Pensionäre finden gute und gewissenhafte Aufnahme. **Thorn, Brückenstr. 16, 1 Tr. r.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April d. Js. geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen** aber ganz **festen Preisen** und nur gegen Baarzahlung. Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Breitestraße 37. **Adolph Bluhm,** Breitestraße 37.

Bekanntmachung.

Durch plötzlichen Tod ist bei der unterzeichneten Verwaltung eine **Polizei-Sergeantenstelle** sofort zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 15. März d. J. entgegen genommen.

Thorn den 26. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. März d. Js. vormittags 11 Uhr sollen auf dem Rathhaushofe **2 Segel (10 und 8 Blatt)** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Thorn den 27. Februar 1894.

Der Magistrat.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** etc. Eintritt jederzeit.

Direktor Pfr. **Bienutta.**

Brenn- u. Nutzholz-Verkauf

in **Forst Neuhof** bei Steinau Wpr. täglich Vor- und Nachmittag durch Förster **Thiele.**



Corsets neuester **Mode** sowie **Gradehalter, Nähr-** und **Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.

Neu!! Büstenhalter!

Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Zahn-Atelier
H. Schneider

Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Zur Frühjahrs-Saison.

Anfertigung von

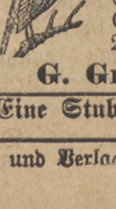
Strassen-, Haus- und Ball-Toiletten,

sowie von **Pelzbezügen, Damen-** und **Kindermänteln** zu **bish.** mäßigen und festen Preisen im

Atelier für Damenkonfektion,
Thorn, Strobandstr. 16., I.

H. Stefańska.

Ausführung streng modern; sorgfältig und schnell.



Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle Roller, flotte Sänger, à St. 9 und 10 Mark. Gute Zuchtweibchen à 1,50 und 2 Mark empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr.

Eine Stube zu verm. Bäckerstr. 6.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kusel.**

Bromberger Vorstadt Nr. 46 vom 1. April 1894 die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

Ein möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß ist von sofort zu vermiethen **Brückenstr. 8, I.**

E. Wohn., möbl. od. unmöbl., z. v. Gerstenstr. 11.

Breitestr. 35 ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör und Wasserleitung, vom 1. April zu vermiethen. Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Für 180 Mk. ist die untere Etage im Neubau Bergstr. 55, best. aus 2 gr. u. 2 kl. Zim. nebst Stall, Keller, Waschküche, geräumig. Hof u. Vorgarten m. Veranda u. a. m., vom 1. April zu verm. **Wunsch-Mocker** Bergstr. 55, Zugang vom Hof.

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten

Laden-Räumlichkeiten

sind von sofort zu vermiethen.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Wohnungen zu vermiethen
Strobandstraße 12. **Putschbach.**

Eine möblirte Wohnung nebst Burschengelaß Tuchmacherstr. 14.

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Zwei mittlere Wohnungen bei **F. Pohl,** Gerstenstraße 14.

Ein fein möblirtes Zimmer zu verm. Coppernikusstr. 23, 3 Tr.

Laden nebst **Wohnung** von sofort zu vermiethen.
Neustädt. Markt 18. **R. Schulz.**

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, bestehend aus 6 Zimmern mit Zub., Wasserleitung und Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Wohn. z. v. Brückenstr. 22 b. Schlossermstr. Röhr.

Brückenstr. 20 ist die 1. Etage, 6 Z., Badestube, Zub. und Stallung zu vermiethen.

4 Zimmer nebst Zubehör sind **Heiligegeiststr. 18, 2 Treppen, von sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei** A. Rosenthal & Co., **Hutgeschäft.**

Möblirtes Zimmer für ein oder zwei Herren billig zu vermiethen **Gerechtestraße 23.**

Ein m. Zim. v. sof. z. v. Tuchmacherstr. 20.

Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind von sofort zu vermiethen Coppernikusstraße 13.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.